

7 Im Spiegel der Weltreligionen: Konzepte von Religion

Die Repräsentation religiöser Pluralität in Kindermedien geht in allen Quellen mit einer impliziten oder expliziten Charakterisierung von Religion als Phänomen einher. Manche Quellen greifen dazu auch dezidiert auf Religionskonzepte zurück, die in der Wissenschaft diskutiert werden. Die meisten Kindermedien vergleichen Religionen miteinander, das *Tertium Comparationis* wird je nach Quelle indirekt vorausgesetzt oder direkt benannt.

In diesem Kapitel rekonstruiere ich die Konzepte von Religion und zeige wesentliche Tendenzen der Darstellung auf: Religion wird in den meisten Kindermedien als temporales Phänomen konzipiert, das sich auf eine vergangene Zeit bezieht, die sich auf gegenwärtige, sich stets wiederholende, Praktiken auswirkt. Die unterschiedlichen Zeitkonzepte werden in Unterkapitel 7.1.1 diskutiert, da sie wesentlich zum Verständnis von Religion innerhalb der Quellen beitragen. Viele der untersuchten Kindermedien diskutieren zudem das Verhältnis von Glaube und Wissen, Religion und Wissenschaft. Diese Kategorien werden häufig entweder gegenübergestellt, als sich ergänzend beziehungsweise unvereinbar verstanden oder als Fortschrittsgeschichte geschrieben. Die Interrelationen von Religion und Wissenschaft werden in Unterkapitel 7.1.2 beleuchtet; sie tragen entscheidend zum Verständnis von Religion in der Gesellschaft bei. Mit der Diskussion von Glaube und Wissen, Religion und Wissenschaft gehen in den Quellen Wertungen von Religion als positiv-bereicherndes oder negativ-irrationales Phänomen einher, die in Unterkapitel 7.1.3 beleuchtet werden.

Auf welchen Ebenen Religionen repräsentiert und wie sie miteinander verglichen werden, ist Inhalt von Unterkapitel 7.2.1. In diesem Teil wird auch reflektiert, was der Vergleich für Konzepte von Religion bedeutet. Unterkapitel 7.2.2 widmet sich der Konzeption von Religionen als Gemein-

schaften, die als »Weltreligionen« klassifiziert werden. Das Paradigma der Weltreligionen dient in fast allen Quellen als Grundlage des vergleichenden Blicks und wird gleichzeitig in der religionswissenschaftlichen Forschung stark kritisiert. Die Blickwinkel und Effekte, die mit der Konzeption von Religionen als Weltreligionen einhergehen, werden in diesem Kapitel diskutiert, da sie eng mit Identitäts- und Alteritätsprozessen verbunden sind, die im anschließenden achten Kapitel behandelt werden.

7.1 Religion als Phänomen in Kindermedien

7.1.1 Verschränkungen verschiedener Zeitkonzepte

Die Mehrzahl der Medienproduktionen des gesamten Quellenkorpus thematisiert Religion und religiöse Pluralität in Form von Sachbüchern, die ausgewählte Traditionen – in der Regel geordnet als »Weltreligionen« – gegenüberstellen und anhand von diversen Kategorien vergleichen. Die Historizität von Religionen erscheint dabei als Ausgangspunkt für das Verständnis von Religion: Durch den Rückgriff auf mythologische Erzählungen und historische Entwicklungen werden gegenwärtige Glaubens-, Kleidungs-, Feier-, Speise- und Gebetspraktiken erklärt und Religion als ein über Generationen tradiertes, identitätsstiftendes Phänomen imaginiert. Ein lineares Zeitkonzept mit Blick in die Vergangenheit wird mit einem zyklischen Zeitverständnis kombiniert, das die tägliche, wöchentliche oder jährliche Wiederholung religiöser Handlungen betont. Im Folgenden werden diese Beobachtungen exemplarisch an den Kapiteln »Das glauben die Buddhisten« und »Das glauben die Juden« im Sachbuch *Was glaubt die Welt? Die fünf großen Religionen* ausgeführt, um Zeitkonzepte in Bezug auf Religion näher zu beleuchten und hinsichtlich ihrer Wirkung zu reflektieren.

Das Sachbuch *Was glaubt die Welt? Die fünf großen Religionen* ist im Jahr 2004 in erster Auflage im Loewe Verlag in Bindlach erschienen. Es beschreibt auf 145 Seiten mit faktualen Texten Ursprünge, Weltbilder, Todesvorstellungen, Gebote und Verbote, Feste, Gottesvorstellungen und Kleidungspraktiken von »Hindus«, »Buddhist:innen«, »Jüdinnen und Juden«, »Christ:innen«, »Muslimen und Muslimen«. Die farbigen Illustrationen stehen zu den Informationen aus dem Text in einem symmetrischen Verhältnis; sie illustrieren das Geschriebene visuell. *Was glaubt die Welt?* ist durch diese inhaltliche Struk-

tur und den deskriptiven Sprachmodus eine Quelle, die repräsentativ für viele andere Sachbücher steht, die Religion in ganz ähnlicher Weise repräsentieren.¹ Zudem ist das Sachbuch im Hinblick auf den Verlag zur breiten Distribution auf dem Kindermedienmarkt ausgerichtet.

Die 1956 geborene Autorin Christine Schulz-Reiss hat Germanistik, Geschichte, Politik- und Kommunikationswissenschaften studiert und arbeitet freiberuflich als Journalistin. Zu ihrem Werk gehören auch Kinderbücher wie *Marie Curie – eine Frau verändert die Welt*, *Die geheimnisvolle Welt des Leonardo da Vinci* oder *Einfach erklärt. Politik – Demokratie – Deine Rechte*. Der Illustrator Werner Tiki Küstenmacher, geboren 1953, hat evangelische Theologie studiert, wurde Pfarrer und arbeitet seit 1991 als freiberuflicher Karikaturist und Autor. Er hat zahlreiche Illustrationen angefertigt, die die Inhalte des Sachbuchs visuell aufbereiten. Das Buch ist in fünf Abschnitte gegliedert und parallelisiert entsprechend des Untertitels »die fünf großen Religionen« durch die Kapitelstruktur »Das glauben die Hindus«, »Das glauben die Buddhisten«, »Das glauben die Juden«, »Das glauben die Christen« und »Das glauben die Muslime«.² Das Sachbuch wurde für Kinder im Alter von neun bis elf Jahren produziert und beschreibt gemäß dem Klappentext »die Wurzeln, Rituale und Glaubensinhalte der fünf großen Religionen und zeigt, dass es nicht nur Unterschiede, sondern auch viele Gemeinsamkeiten gibt.«³ Die Perspektive, mit der auf Religionen geschaut werden soll, wird bereits im Titelbild des Buchs deutlich, das zwei Figuren im Korb eines Heißluftballons zeigt, die von oben auf anthropomorph gestaltete Gebäude blicken, die als Synagoge, Mandir, Stupa mit Buddhastatue, Moschee und Kirche erkennbar sind (Abb. 12). Die Buddha-Statue steht im Zentrum aller Gebäude, sie wurde dem Stupa entnommen – wohl um ihn als »buddhistisch« zu kennzeichnen. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese visuelle Gestaltung der Annahme geschuldet ist, die Adressat:innen würden einen Stupa nicht als solchen erkennen und einordnen können. Alle Gebäude haben einen Eingang, der in

- 1 Vgl. zum Beispiel Monika Tworuschka/Udo Tworuschka (2017): *Die Weltreligionen Kindern erklärt*. Illustr. v. Guido Wandrey. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus; Georg Schwikart (2018): *Die Religionen der Welt den Kindern erklärt*. Illustr. v. Cornelia Kurtz. Kvelaer: Butzon & Bercker.
- 2 Vgl. Christine Schulz-Reiss (2004): *Was glaubt die Welt? Die fünf großen Religionen*. Illustr. v. Werner Tiki Küstenmacher. Bindlach: Loewe.
- 3 Schulz-Reiss: *Was glaubt die Welt?*



Abb. 12: Auf dem Buchcover sind Religionen als anthropomorph gestaltete Gebäude dargestellt, Schulz-Reiss/Küstenmacher: Was glaubt die Welt? Die fünf großen Religionen.

Richtung der Betrachtenden weist, eine Einladung, einzutreten. Kurioserweise ist auch die Buddha-Nische des Stupas als Eingang hervorgehoben und wird dadurch seinem ursprünglichen Kontext – eine nicht-begehbare Stätte zur Aufbewahrung von Reliquien – entzogen. Alle Gebäude repräsentieren eine der »fünf großen Religionen«, doch die unterschiedlichen Funktionen der Räume werden durch die Türen visuell homogenisiert. Neben dem Stupa, der durch die vor ihm stehende Buddhastatue als »buddhistisch« gekennzeichnet wird, ist auch ein mit Davidstern bemalter Teppich vor der Synagoge ein

Anzeichen dafür, dass Religion sichtbar gemacht wurde, um religiöse Motive überhaupt als solche zu erkennen.

Durch die kompositorische Anordnung von Figuren und architektonischen Räumen scheint das Sachbuch eine Außenperspektive einzunehmen und Religionen im vergleichenden Blick zu beschreiben. Dass diese Außenperspektive lediglich visuell auf dem Cover und durch die Einteilung der Kapitel artikuliert wird, wird bei einer näheren Betrachtung des Textes deutlich. So vergleicht beispielsweise das Kapitel »Das glauben die Juden« den Zeitpunkt des Pessachfestes mit Ostern: »Pessach ist immer am ersten Frühjahrs-Vollmond, also ungefähr dann, wenn bei uns Ostern ist.«⁴ Durch die Verwendung des Reflexivpronomens »uns« wird deutlich, dass angenommen wird, den Adressat:innen sei bekannt, wann Ostern ist und dass sie sich als Teil einer Gemeinschaft verstehen, für die Ostern in religiöser oder kultureller Hinsicht von

4 Schulz-Reiss: Was glaubt die Welt?, S. 79.

Relevanz ist. Das Sachbuch charakterisiert durch den Vergleich also die Adressat:innen und bezieht sich auf einen Referenzrahmen aus dem Alltag der intendierten Rezipient:innen. Die Vergleiche zwischen als bekannt Vorausgesetztem und Unbekanntem bestimmen die Repräsentation von Religionen und religiöser Pluralität auch im weiteren Verlauf des Buchs und bergen Identifikationspotenzial für die Leser:innen. Auch die Verschränkung verschiedener Zeitkonzepte, die in diesem Unterkapitel diskutiert wird, ist im Wesentlichen als identitätsstiftende Repräsentation religiöser Gemeinschaften zu verstehen.

In das Kapitel »Das glauben die Buddhisten« führt ein kurzer Text über Katharina ein. Sie wird als Kind beschrieben, das alles habe und doch unglücklich sei, illustriert mit einer Zeichnung, die ein gelangweiltes Mädchen zeigt. Es liegt bäuchlings auf dem Fußboden des Kinderzimmers, und stützt das Gesicht in die Hände. Mit dieser Charakterisierung stellt *Was glaubt die Welt?* Siddharta Gautama vor, der »vor 2 500 Jahren im hinduistischen Indien«⁵ gelebt habe und dem es wohl ähnlich wie Katharina gegangen sei. Das Sachbuch versteht die Geschichte des »Buddhismus« als »die Geschichte von Siddhartha«⁶ und berichtet aus dieser Perspektive über das Nirwana, über Siddharta, der seiner Mutter Maya als weißer Elefant im Traum erschien und die vier Ausfahrten, die ihn zur Erkenntnis gebracht hätten, dass alles Leben leiden sei. Vor diesem Hintergrund werden die »vier edlen Wahrheiten«, der »achtfache Pfad« und das »Rad der Lehre« als Lehren Buddhas vorgestellt und auf das Leben sowohl der »Buddhist:innen« als auch der Lesenden bezogen. So sei die »buddhistische Lehre« für viele Menschen im alten Indien verlockend gewesen, »weil sie als Hindu keine Chance hatten, aus eigener Kraft ihr Leben zu verbessern«⁷, und auch heute, 2 500 Jahre später, »versuchen auf der ganzen Welt über 300 Millionen Menschen, nach seiner Lehre zu leben.«⁸ Für die Lesenden sei die Geschichte des »Buddhismus« auch dann relevant, wenn sie in der Schule Mandalas und Meditationsübungen verwendeten: »Vielleicht hat ja auch deine Lehrerin schon mal mit Mandalas dafür gesorgt, dass ihr zur Ruhe kommt. Dann habt ihr nichts anderes als eine Meditationsübung aus dem Buddhismus gemacht!«⁹ Die Repräsentation

5 Schulz-Reiss: *Was glaubt die Welt?*, S. 39.

6 Schulz-Reiss: *Was glaubt die Welt?*, S. 39.

7 Schulz-Reiss: *Was glaubt die Welt?*, S. 53.

8 Schulz-Reiss: *Was glaubt die Welt?*, S. 41.

9 Schulz-Reiss: *Was glaubt die Welt?*, S. 45.

tion einer religiösen Tradition beruht in diesem Sachbuch, wie auch in vielen anderen, auf tradierten Erzählungen über den ›Ursprung‹ einer Religion und deren Einfluss auf gegenwärtige Weltbilder, Lebensstile und Praktiken. Die Erzählungen und Inhalte religiöser Texte tragen identitätsstiftendes Potenzial in sich: Indem sie zum einen als Geschichte der »Buddhist:innen« repräsentiert, zum anderen aber auch auf die Lebenswelt der Rezipierenden bezogen werden, prägen die Ausführungen sowohl Selbst- als auch Fremdbilder. Die Adressat:innen werden nicht als »Buddhist:innen« imaginiert, sondern als Kinder, die in der Schule Mandalas malen und Achtsamkeitsübungen machen und die religiösen Hintergründe dieser Praktiken nicht kennen. Der Einfluss der Lehren Buddhas auf das Leben »buddhistischer« Menschen wird hervorgehoben und visuell bekräftigt mit Illustrationen des Rads der Lehre und drei Körben, die das Tripitaka darstellen. Das Sachbuch repräsentiert Religion in diesem Kapitel als Phänomen, das durch Erzählungen und Lehren eine Kontinuität vom ›Ursprung‹ bis heute aufweist und sich – global ausgebreitet – auf den Alltag diverser Menschen auswirkt.

Auch das Kapitel »Das glauben die Juden« ist hinsichtlich der Verflechtungen von Zeitkonzepten interessant, da sämtliche religiöse Praktiken und Vorstellungen auf die »jüdische« Identität eines gleichzeitig mythologischen, historischen und zeitgenössischen »Volkes« bezogen werden. Im Abschnitt »Ein Vater, ein Volk« wird Abraham als Stammvater der »Jüdinnen und Juden« charakterisiert:

Die Juden sind nicht nur eine Gemeinschaft von Menschen, die das Gleiche glauben. Sie sind alle noch heute – egal wo sie leben – miteinander verwandt. Ihr gemeinsamer Stammvater ist Abraham. Der lebte vor 4 000 Jahren in Mesopotamien, dem heutigen Irak, und war ein Nomade. [...] Abraham war der erste Mensch, der sich von der Vielgötterei der anderen Menschen abgewandt hat. Er glaubte ganz fest: Es gibt nur einen Gott! [...] Das Judentum ist aus der Geschichte von Abrahams Volk entstanden.¹⁰

Die Gestalt des Abraham, die trotz intensiver Forschungsbemühungen dem historischen Zugriff entzogen bleibt,¹¹ wird als erster Mensch mit einer mono-

10 Schulz-Reiss: Was glaubt die Welt?, S. 68.

11 Vgl. Erhard Blum/Harold W. Attridge/Gary A. Anderson/Joseph Dan/Tilman Nagel (2005):

theistischen Gottesvorstellung präsentiert. Bekannt ist jedoch, dass bereits der ägyptische König Amenophis IV., später Echnaton, eine erste monotheistische Religion im Nilland mit dem Gott Aton im Mittelpunkt einführte.¹² Das Sachbuch verfolgt hier eine Auslegung der Tora, die Abraham durch seinen Bund mit Gott (Bereschit 17,1–4) erste monotheistische Vorstellungen zuschreibt, eine Lesart, die aus emischer Perspektive, aber auch aus »christlicher« und »muslimischer« Sicht im Hinblick auf das Narrativ der »monotheistischen Religionen« eine identitätsstiftende und gemeinschaftsbildende Wirkung haben kann.¹³ Es ist der deskriptive Sprachmodus des Sachbuchs, der die Leseerwartung der Rezipierenden auf die Wiedergabe von Informationen lenkt. Der historische Gehalt der Ausführungen bleibt jedoch aus, da es keine Quellen jenseits des religiösen Textes gibt, die Abraham als historische Person bestätigen.

»Jüdinnen und Juden« werden im Buch an ihrer Abstammung festgemacht, wodurch eine »jüdische« Identität als an den Körper gebunden erscheint. Auf der folgenden Buchseite wird diese Beobachtung insofern relativiert, als sich die Abstammung von Abraham nun als eine Form des Glaubens abzeichnet:

Auch die 14 Millionen Juden, die heute auf der Erde leben, glauben, dass sie die Nachfahren ihres Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Ur und unendliche Mal mehr Ur-Großvaters Abraham sind. Es waren mal viel, viel mehr. Doch die wurden von den Deutschen vor und während des Zweiten Weltkrieges grausam umgebracht. Jude ist automatisch jeder, der eine Frau jüdischer Abstammung zur Mutter hat. Dabei ist es egal, ob diese an den einen Gott glaubt oder nicht. Dem Volk der Juden, also dieser riesengroßen Familie, gehört sie trotzdem an. Die Juden

Abraham. In: Religion in Geschichte und Gegenwart online. Leiden: Brill. DOI: http://dx.doi.org/emedien.ub.uni-muenchen.de/10.1163/2405-8262_rgg4_COM_00073.

12 Vgl. Hermann A. Schlögl (2005): Amenophis IV. In: Hans Dieter Betz/Don S. Browning/Bernd Janowski/Eberhard Jüngel (Hg.): Religion in Geschichte und Gegenwart online. Leiden: Brill. DOI: http://dx.doi.org/emedien.ub.uni-muenchen.de/10.1163/2405-8262_rgg4_SIM_00568.

13 Vgl. Die heilige Schrift Bd. 1. Tora/Fünfbuch (1954), übers. v. Naftali Hirts Tur-Sinai. Jerusalem: The Jewish Publishing House, S. 44f.: »Abram war neunundneunzig Jahre alt, da erschien der Ewige Abram und sprach zu ihm: ›Ich bin der gewaltige Gott (El-Schaddai), wandle vor mir und sei untadelig. * Und ich will meinen Bund setzen zwischen mir und dir, und ich will dich mehren über die Maßen.‹ * Da fiel Abram auf sein Angesicht, und Gott redete mit ihm und sprach: * ›Ich, sieh, mein Bund besteht mit dir, und du wirst werden zum Vater eines Heers von Völkern.‹«

erlauben inzwischen zwar auch, dass jemand anders sich ihrer Religion anschließt, wenn er das will. Er wird dadurch aber kein Ur-Enkel von Abraham, sondern ein Mensch jüdischen Glaubens.¹⁴

Mit diesen Ausführungen zeigt das Buch auf, dass »jüdisch« zu sein, eine Zuschreibung ist, die zwischen den Ordnungskategorien familiäre Abstammung und Glaube changiert. Im ersten Satz wird die Abkunft von Abraham als Glaube beschrieben und deren historische Aussagekraft dadurch in Zweifel gezogen. Im letzten Satz des Zitates impliziert die Möglichkeit, zu einer »jüdischen« Gemeinschaft beizutreten, aber trotzdem kein Nachkomme von Abraham zu sein, dass diejenigen, die sich nicht ausdrücklich anschließen müssen, Abrahams Nachfahren seien. Das Zitat verdeutlicht die Komplexität, religiöse Zugehörigkeit an bestimmten Kriterien festzumachen und unterscheidet »Menschen jüdischen Glaubens« von »Juden«, deren Mutter eine Frau »jüdischer« Abstammung ist.

Die halachische Regel, dass Menschen dann »Jüdin« oder »Jude« sind, wenn sie eine »jüdische« Mutter haben, hat sich zwischen dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. und dem Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. entwickelt und ist in einigen Gemeinschaften auch heute geltendes rabbinisches Recht.¹⁵ Wie auch die mythologische Erzählung um Abraham hat das Mutterprinzip vor allem eine identitätsstiftende Funktion, indem

dem matrilinearen Prinzip, das bis heute Bestand hat, eine zentrale Position eingeräumt wird, das durch die Sorge der Mütter gerade für die frühe religiöse Erziehung der Kinder noch weiter ausgebaut wird [,] denn Jüdischkeit setzt sich eben aus zwei wesentlichen Faktoren zusammen: Abstammung und kulturelle Prägung, und beide werden über die Mutter weitergegeben.¹⁶

Die neben dem Text abgebildete metaphorische Illustration verweist auf Abraham als Stammvater, der am Fuß eines Baums steht, dessen Zweige weit verästelt sind (Abb. 13). Durch die Kombination von Schrifttext und Bildtext

14 Schulz-Reiss: Was glaubt die Welt?, S. 69.

15 Vgl. Anna-Dorothea Ludewig (2012): Das Bild der Jüdischen Mutter zwischen Shtetl und Großstadt. In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 64 [1], S. 48–58, S. 53.

16 Ludewig: Das Bild der Jüdischen Mutter zwischen Shtetl und Großstadt, S. 54.



Abb. 13: Metaphorische Darstellung Abrahams als Stammvater, Schulz-Reiss/Küstenmacher: Was glaubt die Welt?, S. 69.

wird die Verbindung zwischen einem als homogen imaginierten »jüdischen Volk« und Abraham verdichtet. Das »jüdische Volk« wird als große Familie dargestellt, die weit verbreitet ist, jedoch immer wieder auf denselben, als »Stammvater« bezeichneten, »Ursprung« zurückgeht. Die Repräsentation des »jüdischen Volkes« als Baum naturalisiert zudem eine Bindung an den Raum, die sich in den weiteren Ausführungen über Israel als das »Gelobte Land«¹⁷ wiederfindet.

Auf den folgenden Seiten werden gegenwärtige Praktiken wie der Sabbat, die Beschneidung und das Sedermahl an Pessach mit Erzählungen aus der Tora, wie dem Schöpfungsmythos (Bereschit 1–2), der Bindung Isaaks (Bereschit 22) und dem Auszug aus Ägypten (Schemot) gegenübergestellt und erklärt.¹⁸ Das Sachbuch betont durch die Verbindung von gegenwärtig gefeierten Festen und Ritualen mit Erzählungen aus religiösen Texten eine diachrone Dimension von Religion, die auf Erinnerung und Konservierung beruht sowie eine zyklische Zeit, da die Feste jedes Jahr von Neuem gefeiert werden. Mythologische Zeitkonzepte werden mit der Gegenwart verknüpft und als fortlaufende Tradition erzählt.

Die Verflechtung verschiedener Zeitkonzepte kann auch problematisch werden, beispielsweise im Abschnitt »Vertrieben, verfolgt, umgebracht«, der mythologische und historische Zeitkonzepte verschränkt und dadurch in einer kritischen Lesart die Shoah als vorherbestimmt und gottgegeben andeutet:

Ob es ein Vorzeichen war, dass Gott sich einen Nomaden für sein Bündnis ausgesucht hat? Kein Volk der Erde musste im Lauf der Geschichte so oft seine Heimat aufgeben. Kein anderes Volk wurde so häufig vertrieben und verfolgt, viele seiner Angehörigen wurden auch umgebracht. [...] Die damals regierenden Nationalsozialisten unter Adolf Hitler teilten die Menschen in Rassen ein und erklärten die Juden für nicht lebenswert. Sie mussten an der Kleidung den Judenstern tragen.

¹⁷ Schulz-Reiss: Was glaubt die Welt?, S. 76.

¹⁸ Vgl. Schulz-Reiss: Was glaubt die Welt?, S. 70–79.

Auch Behinderte, Sinti, Roma, Homosexuelle und Leute, die gegen ihn waren, ließ Hitler ermorden. Die Juden wollte er ganz ausrotten. Wer nicht fliehen konnte, wurde in Konzentrationslager gebracht, musste dort unter unmenschlichen Bedingungen leben und arbeiten oder wurde gleich ermordet. Diese Massenvernichtung von Menschen wird Holocaust oder Shoah genannt. Damit sich so etwas Unmenschliches nie mehr wiederholen kann, gaben die Staaten der Welt den Juden in ihrer alten Heimat ein eigenes Land: den Staat Israel.¹⁹

Auch wenn die Verfolgung und Ermordung durch die Nationalsozialist:innen konsequent missbilligt und verurteilt wird, schreibt die Einführung in diesen Abschnitt durch die Suggestivfrage, ob die nomadische Lebensweise Abrahams ein Vorzeichen gewesen sei, den Opfern der Shoah aus einer Außenperspektive eine Form des eigenen Schicksals der historischen Ereignisse zu. Diese Konsequenz resultiert daraus, dass verschiedene Zeitkonzepte verflochten werden, indem Abraham als ›Ursprung‹ des »jüdischen Volkes« beschrieben wird, dessen Lebensstil aber noch im 20. Jahrhundert Einfluss auf das Leben der Menschen gehabt haben könnte.

Die Analyse der Kapitel »Das glauben die Buddhisten« und »Das glauben die Juden« verdeutlicht, dass Religionen im Sachbuch *Was glaubt die Welt?* als Phänomene verstanden werden, die konstitutiv für Verständnisse von Zeit sind, etwa dann, wenn Erzählungen über die ›Ursprünge‹ eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart herstellen. Der Blick in die Geschichte dient zum einen dazu, Religionen als lange tradierte Gebilde zu verstehen, zum anderen werden so gegenwärtige Praktiken wie Feste und Rituale erklärt. Das Sachbuch macht keinen Unterschied zwischen Geschichtsschreibungen, die auf historischer Quellenarbeit beruhen, und Blicken in eine Vergangenheit, die auf religiösen Texten basieren. Es handelt sich also um Repräsentationen von Religion, die vor allem Identitäts- und Alteritätsprozesse anstoßen, da einzelne Gruppierungen und ihre Praktiken als Manifestationen überdauerter Zeiten präsentiert werden, die sich von anderen Gemeinschaften nicht nur durch ihre gegenwärtigen Glaubensvorstellungen und Handlungen, sondern auch durch die Imagination der Vergangenheit unterscheiden. Religion wird dadurch naturalisiert, mit Fokus auf familiäre Tradierungen an den Körper gebunden und als zeitübergreifendes Phä-

19 Schulz-Reiss: *Was glaubt die Welt?*, S. 87f.

nomen repräsentiert. Die Analyse zeigt auch auf, dass der Versuch, religiöse Zugehörigkeit an bestimmten Kriterien festzumachen, erhebliche Schwierigkeiten nach sich zieht und in Relativierungen mündet. So wird Religion im Sachbuch einerseits als in Familien weitergegebenes Phänomen beschrieben, das großen Einfluss auf soziale Beziehungen nimmt, zum anderen aber auch als eine Form des individuellen Glaubens. Das folgende Kapitel vertieft dieses Motiv des Glaubens, und widmet sich der häufig formulierten Gegenüberstellung von Glaube und Wissen, Religion und Wissenschaft.

7.1.2 Das Verhältnis von Glaube und Wissen, Religion und Wissenschaft

Das Verhältnis von Glaube und Wissen, Religion und Wissenschaft wird in Kindermedien, die religiöse Pluralität thematisieren, häufig verhandelt, da viele der Quellen Religion mit dem Konzept Glaube gleichsetzen und dadurch ein Spannungsverhältnis von »Rationalität und Wahrheit« auf der einen Seite und »Illusion und Imaginativem« auf der anderen Seite erzeugen.²⁰ Die Vorstellungen von Glaube beziehen sich in der Regel auf transzendente Figuren wie einen Gott oder Götter, in manchen Quellen auch auf fluide Konzepte von »Energie« oder »Kraft«, die auf unterschiedliche Weise von Menschen anerkannt und als einflussreich auf das Leben verstanden würden.²¹ Insbesondere Sachbücher sehen sich als faktuale Formate in der Verantwortung, Modelle von Glaube nachzuzeichnen und in Vorstellungen von einer zeitgenössischen, als aufgeklärt repräsentierten Gesellschaft einzuordnen. Daraus ergeben sich Wertungen von Religion hinsichtlich ihrer Plausibilität und Einschätzungen zum gleichzeitigen Bestehen von religiösen und wissenschaftlichen Weltbildern. Für dieses Unterkapitel habe ich zwei Kinderbücher – ein Sachbuch aus dem Jahr 1984 und eine Erzählung mit

20 Zu Kindermedien, die Religion und Glaube synonym verwenden, siehe zum Beispiel Peter Spier (1981): *Menschen*. Übers. v. Irene Heß (US, *People*). Stuttgart/Wien: Thienemann, S. 21f.; Ignatz Bubis (1995): *Ich bin, was ich bin, ein Jude*. Jüdische Kinder in Deutschland erzählen. Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 29; Arzu Gürz Abay (2015): *Lara und die Stadt der Geheimnisse. Lara ve Sırlar Şehri*. Illustr. v. Sernur Işık. Übers. v. Arzu Gürz Abay (TR). Wassenberg: Anadolu, S. 10.

21 Vgl. Iva Procházková (2000): *Vinzenz fährt nach Afrika*. Illustr. v. Silke Tessmer. Hamburg: Heinrich Ellermann, S. 20; Lilo Almstadt/Heinz Meyer (2009): *Ich bin Fredo, wer bist du? Ein interkulturelles Mitmachbuch*. Illustr. v. Gabriele Halang. Bremen: Edition Temme, S. 50.

Sachanteilen aus dem Jahr 2011 – ausgewählt, die das Verhältnis von Glaube und Wissen, Religion und Wissenschaft auf unterschiedliche Weise beschreiben und zwei in der Gesellschaft virulente Diskursstränge aufnehmen: Das 1984 erschienene Sachbuch *Jagdzauber und Totemtier* zeichnet eine Entwicklungsgeschichte von »Zauber« und »Aberglaube« über Religion hin zu Wissenschaft nach und vertritt damit einen evolutionistischen Ansatz zu Religion, der vornehmlich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Politik und Wissenschaft diskutiert wurde. Die 2011 erschienene Erzählung *Erklär mir deinen Glauben. Die fünf Weltreligionen* geht in der Frage nach dem Verhältnis von Religion und Wissenschaft einen anderen Weg und betont die fortwährende Gleichzeitigkeit beider Konzepte, die unterschiedliche Funktionen hätten und sich gegenseitig beeinflussten. Im Folgenden werden beide Bücher in Bezug auf das Verhältnis von Glaube und Wissen, Religion und Wissenschaft diskutiert, um Repräsentationen von Religion als Phänomen in Kindermedien zu rekonstruieren.

Das Sachbuch *Jagdzauber und Totemtier* wurde im Jahr 1984 im Kinderbuchverlag Berlin in der Deutschen Demokratischen Republik veröffentlicht. Der 1927 geborene Autor Hans Bentzien arbeitete zunächst als Lehrer, hat dann Geschichte studiert und war von 1961 bis 1965 Minister für Kultur in der DDR.²² Während des Nationalsozialismus war Bentzien Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), später trat er der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) bei und 1946 der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED). Der Autor war auf kommunaler und staatlicher Ebene im Kultur- und Bildungssektor tätig und verfasste weitere Kinder- und Jugendbücher zu Wirtschafts- und Gesellschaftsordnungen, wie *Ein Buch vom Kommunismus. Für junge Leute*; *Meister, Meister, zeig uns Arbeit* und *Wohin die Reise geht*. Letztere beiden Titel bilden mit *Jagdzauber und Totemtier* eine dreiteilige Reihe zu »weltanschaulichen Fragen unserer Zeit.«²³ Die Ausrichtung der politischen Arbeit des Autors spiegelt sich im diskutierten Sachbuch wider, in dem Bentzien laut Klappentext mit zahlreichen Beispielen aus der Geschichte belegt, »wie im Verlaufe vieler Jahrtausende zauberkundige Häuptlinge zu Priestern wurden und Totem-

22 Vgl. Helmut Müller-Enbergs (2010): Bentzien, Hans. In: ders. (Hg.): Wer war wer in der DDR? Ein Lexikon ostdeutscher Biographien Bd. 1. Berlin: Links, S. 96f., S. 96.

23 Hans Bentzien (1979): *Meister, Meister, zeig uns Arbeit*. Illustr. v. Konrad Golz. Berlin: Der Kinderbuchverlag.

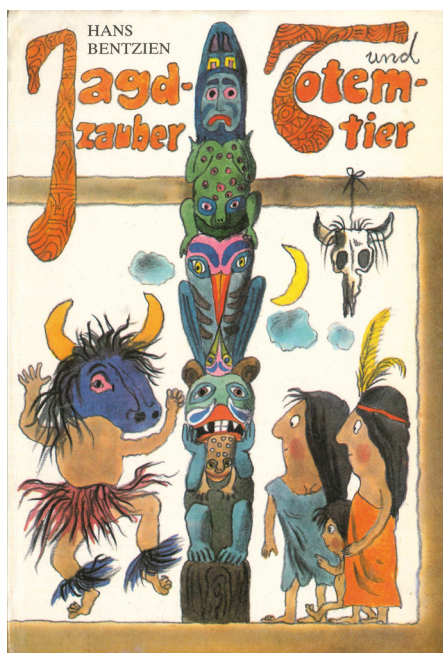


Abb. 14: Das Buchcover stellt einen Totempfahl und die im Titel genannten »Totemtiere« in exotisierender Weise dar, Bentzien/Golz: Jagdzauber und Totemtier.

tiere Göttern weichen mussten.«²⁴ Illustriert mit Bildern vom 1936 geborenen Gestalter und Grafiker Konrad Golz, beschreibt das Buch eine Entwicklung von religiösen zu wissenschaftlichen Weltbildern und kombiniert diese Vorstellungen mit Gesellschaftsmodellen seiner Zeit. Auffällig ist das zum Text teils kontrapunktische Bildprogramm des Sachbuchs, das bereits auf dem Titelbild und den Vorsatzblättern mehrere ikonografische Referenzen verknüpft, die konzeptuell nicht zusammengehörig scheinen. Der auf dem Titelbild abgebildete Totempfahl und menschliche Figuren mit Tiermaske und einfacher Kleidung (Abb. 14) sowie maskenähnliche Gesichter auf dem vorderen und hinteren Vorsatzblatt

(Abb. 15) greifen Vorstellungen von »Jagdzauber und Totemtier« in exotisierender Weise visuell auf.

Ohne Kontext zu den anderen Bildern und zum Schrifttext verbleiben die Illustration eines Mischwesens mit Menschen- und Löwenkopf, die ein im späthethitischen Stil geschaffenes Relief zum Vorbild hat (Abb. 16) sowie ein Mischwesen aus Mensch und Adler auf der letzten Seite des Buchs.²⁵ Die Illustrationen werden weder in anderen Bildern noch im Schrifttext wieder aufgenommen, sie betonen jedoch die Verbindung von Mensch und Tier, entfalten eine historisierende Wirkung und scheinen die Ausführungen des Sachbuchs in einen geschichtlichen Kontext zu stellen.

24 Hans Bentzien (1984): Jagdzauber und Totemtier. Illustr. v. Konrad Golz. Berlin: Der Kinderbuchverlag.

25 Vgl. zum Vorbild der Illustration eines Mischwesens in Abb. 15 Ekrem Akurgal (1966): Orient und Okzident. Die Geburt der griechischen Kunst. Baden-Baden: Holle Verlag, S. 108.



Abb. 15: Vorderes und hinteres Vorsatzblatt mit anthropomorphen Figuren und Masken, Bentzien/Golz: Jagdzauber und Totemtier.



Abb. 16: Illustration eines Mischwesens nach späthetitischem Vorbild, Bentzien/Golz: Jagdzauber und Totemtier, S. 2.

Das Verhältnis von Glaube und Wissen wird im Sachbuch in einem chronologischen Ablauf in argumentativem Sprachmodus als Fortschrittsgeschichte erzählt und bereits auf den ersten Seiten des Buchs thematisiert:

Immer wieder machen sich die Menschen Gedanken darüber, woher die Welt, woher Erde, Wasser, Luft, Pflanzen, Tiere und die Menschen kommen. In unserem Jahrhundert können die Wissenschaftler diese Frage beantworten. Wir wissen von ihnen, daß sich alle Dinge entwickelt haben, die Lebewesen von einfachen Formen bis zu den Gestalten, die wir heute kennen. Aus unbelebter Natur entstand die belebte Natur, wenn auch nur sehr langsam. Da der Entwicklungsprozeß für unser Auge fast unmerklich vorangeht, sahen ihn die Menschen früherer Jahrhunderte ohne Gerätschaften und wissenschaftliche Untersuchungsmethoden nicht. Sie glaubten, die Welt sei immer so gewesen, wie sie ihnen bekannt war. Veränderungen nahmen sie ganz selten wahr, deshalb nahmen sie an, die Welt sei statisch, sei so erschaffen worden, wie sie sich darbot. Aber von wem geschaffen? Menschen konnten es nicht gewesen sein, deren Fähigkeiten kannten sie. Mit Hilfe ihrer Phantasie erfanden die Menschen dafür übersinnliche Wesen, die sie mit allmächtigen Fähigkeiten und Kräften ausstatteten, die Götter. Nach und nach bildeten sich Geschichten um die Götter, die zwar niemand gesehen hatte, von denen aber jedermann annahm, daß sie existierten. [...] Millionen Menschen besitzen heute eine wissenschaftliche Weltanschauung. Aber auch das 20. Jahrhundert kennt den Glauben an Götter.²⁶

Religiöse Weltbilder erscheinen in diesen Ausführungen als Erklärungsrahmen für Fragen, die sich Menschen in früheren Zeiten nicht beantworten konnten, die jedoch allmählich durch wissenschaftlichen Fortschritt enträtselt wurden. Gleichzeitig räumt der Autor ein, dass es auch im 20. Jahrhundert den Glauben an Götter gebe. Er schließt mit dem Schöpfungsmythos der Hebräischen Bibel unter der Überschrift »Hat ein Gott Himmel und Erde erschaffen?« an. Die Auswahl des Mythos weist darauf hin, dass die Geschichte als den Adressat:innen bekannt vorausgesetzt wird, um sie anschließend als von Menschen erfunden einzuordnen und zu entfremden. Die Nacherzählung beginnt mit den Worten »Elohim schuf zuerst den Himmel und die Erde.«²⁷ Die Verwendung des hebräischen Begriffs »Elohim« für »Gott« ist auffällig, ist sie doch in deutschen Übersetzungen der Tora nicht gebräuchlich, sondern allen-

26 Bentzien: Jagdzauber und Totemtier, S. 4f.

27 Bentzien: Jagdzauber und Totemtier, S. 5.

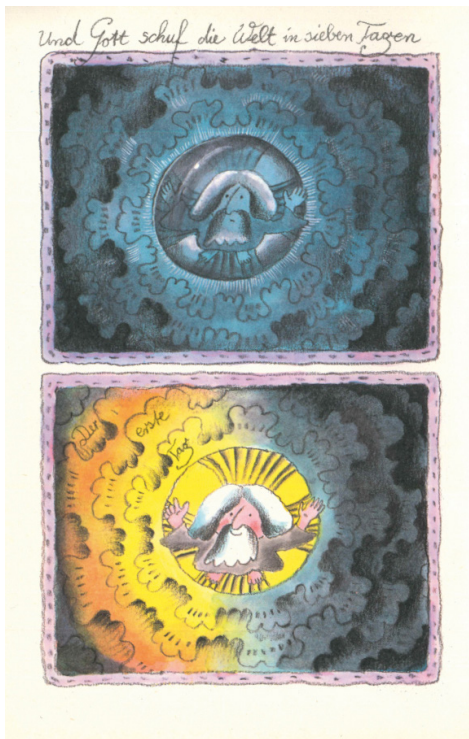


Abb. 17: Darstellung des Schöpfungsmythos mit der Überschrift »Und Gott schuf die Welt in sieben Tagen«, Bentzien/Golz: Jagdzauber und Totemtier, S. 6.

falls Teil eines philologischen Diskurses um den Gottesnamen in den Tora-Studien und Bibelwissenschaften.²⁸ Es entsteht ein distanzierender Effekt gegenüber dem Schöpfungsmythos, indem Elohim nicht als ›der‹ Gott bezeichnet, sondern zu einer Figur neben vielen anderen wird. Diese Konzeption wird durch den Bildtext durchbrochen, der vom Illustrator mit den Worten »Und Gott schuf die Welt in sieben Tagen« übertitelt ist (Abb. 17).

Im Unterschied zu anderen Kindersachbüchern und Erzählungen, die das Sujet ebenfalls aufnehmen, wird die mythologische Geschichte Israels in diesem Sachbuch in die marxistische Theorie eingebettet und erscheint dadurch im Spiegel der politischen und wirtschaftlichen Ordnung der DDR:

Die im Alten Testament enthaltenen Erzählungen aus dem Leben der jüdischen Stämme der Ackerbauern und Viehzüchter geben uns heute noch interessante Nachrichten aus einer Zeit, in der die klassenlose Gesellschaft zu Ende ging und sich durch das entstehende Privateigentum zersetzte.²⁹

28 Vgl. Erhard Blum (2015): Grundfragen der historischen Exegese. Methodologische, philologische und hermeneutische Beiträge zum Alten Testament, hg. v. Wolfgang Oswald/Kristin Weingart. Tübingen: Mohr Siebeck, S. 133–154.

29 Bentzien: Jagdzauber und Totemtier, S. 12.

Das Selbstbild der DDR, eine klassenlose Gesellschaft zu sein, kommt in der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik sowie im SED-Partei-programm zum Ausdruck und spiegelt sich hier im Kindersachbuch, das sich bereits an die Jüngsten der Gesellschaft richtet.³⁰ Die Entwicklung von einer klassenlosen zu einer Klassengesellschaft wird im Sachbuch mit einer evolutionistischen Sicht auf Religion kombiniert, und dadurch historisiert. Für die darauffolgenden Kapitel wird ein Rückblick auf »die Anfänge der Menschheitsgeschichte«³¹ angekündigt, um zu erklären, wie Menschen Götter geschaffen haben und von einer klassenlosen Gesellschaft zur Klassenordnung gelangten. Von Steinzeitmenschen, deren Tierbilder in Höhlenmalereien als Jagdzauber gedeutet werden, geht das Buch über zu »Stämmen«, die noch heute, beispielsweise in Südafrika, Zentralafrika und in Südvietnam, gottähnliche Totemtiere hätten.³² Die Benennung einzelner »Völker« und »Stämme«, wie beispielsweise »[d]ie Mandingo im Westsudan [...]. Die Joruba in Nigeria«³³, erweckt den Eindruck präziser ethnografischer Nachzeichnung, wodurch die Beschreibungen einen wissenschaftlichen Gehalt einzufordern scheinen.

Die weiteren Kapitel führen »Zauber« und »Aberglaube« als Denkformen aus der Urzeit des Menschen auf, die von abwertenden, auf Othering-Prozesse ausgerichteten, Beschreibungen begleitet werden: »Zauber und Aberglaube sind weiterlebende Reste des Denkens aus der Urzeit der Menschen. [...] Bei den Naturvölkern Afrikas übt der Häuptling die Funktion eines Priesters oder Zauberers aus.«³⁴ Unter evolutionistischer Prämisse wird eine Entwicklung vom Opfer zu Spenden dargestellt, die nicht mehr von Zauberern,

30 Zum DDR-Selbstbild einer klassenlosen Gesellschaft siehe Heike Solga (1995): Auf dem Weg in eine klassenlose Gesellschaft? Klassenlagen und Mobilität zwischen Generationen in der DDR. Berlin: Akademie Verlag, S. 13. Zur politischen Theorie der Klassengesellschaft siehe Friedrich Engels (1990): Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. Im Anschluss an Lewis H. Morgan's Forschungen, hg. v. Joachim Herrmann/HansUlrich Labuske/Christian Mileta/Ursula Peters = Karl Marx Friedrich Engels Gesamtausgabe (Mega) Bd. 29. Berlin: Akademie Verlag. Zur Rolle der Kinder- und Jugendliteratur in der DDR siehe Kathleen Grimm (2013): Die Suche nach Identität und Gemeinschaft in der Kinder- und Jugendliteratur der DDR. Intertextueller Vergleich unter ästhetischen und gesellschaftspolitischen Aspekten. Hamburg: Diplomica Verlag, S. 15.

31 Bentzien: Jagdzauber und Totemtier, S. 13.

32 Vgl. Bentzien: Jagdzauber und Totemtier, S. 14f.

33 Bentzien: Jagdzauber und Totemtier, S. 15.

34 Bentzien: Jagdzauber und Totemtier, S. 16.

sondern von Priestern entgegengenommen wurden: »Aus den Opfern wurden Spenden, Geschenke für die Götter, die an Stelle der Gottheiten die Priester, wie jetzt die Zauberer genannt werden, entgegennahmen. Aus diesen Geschenken wurden nach und nach feste Abgaben, die wie Steuern an die Priester entrichtet wurden.«³⁵ Am Beispiel der Pharaonen führt Bentzien aus, dass Religion nun nicht mehr »allein die Machtlosigkeit der Menschen im Kampf mit der Natur«³⁶ widerspiegle, sondern Unterdrückung und Ausbeutung gerechtfertigt habe. In zwei abschließenden Kapiteln über den griechischen Götterhimmel entfaltet das Sachbuch die These, in der Zeit der Auflösung der klassenlosen Urgesellschaft hin zu einer Klassengesellschaft, das heißt im »alten Griechenland«, seien anthropomorphe Gottheiten entstanden.³⁷ Mit der Entwicklung von Tier- zu Menschengöttern hätte die Gesellschaft einen großen Schritt getan und

eine veraltete Produktionsweise verlassen, die Urgesellschaft, und war zu einer höheren Produktionsweise, der Sklaverei, übergegangen. Auf ihrer Grundlage entwickelten sich Wissenschaft, Handwerk und Kunst. [...] Vom Jagdzauber und vom Totemtier rückten die Menschen ab, nachdem sie erfahren hatten, daß mit Zauber und Beschwörung das Leben nicht zu verbessern war. Sie studierten die Natur, erkannten ihre Gesetze und gewannen ein neues Bewußtsein eigener Stärke und Fähigkeiten. [...] Das, was heute jeder Schüler lernt, wußten die Menschen damals noch nicht. Sie begannen aber, und jede Generation setzte diesen Weg fort, sich von Aberglauben und Götterkulten frei zu machen und der Wissenschaft freie Bahn zu geben.³⁸

Das Sachbuch schließt mit dieser Konzeption an ein evolutionistisches Gesellschaftsbild an, das im ausgehenden 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowohl in politischen als auch in wissenschaftlichen Debatten wiederholt diskutiert wurde.

In seinem 1884 erschienenen Werk *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats* beschreibt beispielsweise der Gesellschafts-

35 Bentzien: Jagdzauber und Totemtier, S. 17.

36 Bentzien: Jagdzauber und Totemtier, S. 22f.

37 Vgl. Bentzien: Jagdzauber und Totemtier, S. 27.

38 Bentzien: Jagdzauber und Totemtier, S. 38f.

theoretiker Friedrich Engels die Entwicklung von »Wildheit« über »Barbarei« zu verschiedenen Familienformen, die grundlegend für die Entstehung des Staates seien.³⁹ Der russische Politiker und marxistische Theoretiker Wladimir Iljitsch Lenin übernimmt diese Gedanken in seiner 1919 gehaltenen Vorlesung *Über den Staat* und zeichnet die Entstehung des Staates ebenfalls seit der »Urgeschichte« nach, um eine »ursprüngliche« Form des Kommunismus als »natürliche« Lebensform zu postulieren:

Wenn ihr ein beliebiges Werk über die Kultur der Urmenschen zur Hand nehmt, stets werdet ihr auf mehr oder minder bestimmte Beschreibungen, Hinweise und Erinnerungen daran stoßen, daß es eine Zeit gegeben hat, die dem Urkommunismus, als es keine Teilung der Gesellschaft in Sklavenhalter und Sklaven gab, mehr oder minder ähnlich war.⁴⁰

Das Kindersachbuch *Jagdzauber und Totemtier* nimmt die Positionen Engels und Lenins auf und verbindet sie mit einem Religionsverständnis, das Anfang des 20. Jahrhunderts mit ganz ähnlicher Argumentationsweise aufscheint. Evolutionistische Ansätze an Kultur, Religion und die Errichtung des Staates entstanden in einem kolonialen Diskursfeld und sind Antworten der aufkommenden Kultur- und Sozialwissenschaften auf die Evolutionstheorien, wie sie etwa Charles Darwin formuliert.⁴¹ Es sind beispielsweise der Anthropologe Edward Burnett Tylor und der Ethnologe James George Frazer, die evolutionistische Theorien in die Religionsforschung einbringen und nach Entwicklungsstufen von »Barbarei« zur »Zivilisation« suchen. Edward Tylor versucht aus Reiseberichten über afrikanische, asiatische und amerikanische »Stammesgesellschaften« eine mögliche Urform von Religion zu rekonstruieren.⁴² Ausgehend von der Grundfrage, ob es eine kulturelle Evolution gegeben habe, entwirft er den Begriff des »Animismus« für eine frühe Form des Glaubens an geistige Wesen:

39 Vgl. Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, S. 13–41.

40 Wladimir Iljitsch Lenin (1938): Die theoretischen Grundlagen des Marxismus = Ausgewählte Werke Bd. 11. Moskau: Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR, S. 380.

41 Vgl. Kippenberg/von Stuckrad: Einführung in die Religionswissenschaft, S. 62.

42 Vgl. Schlieter: Was ist Religion?, S. 111.

Are there, or have there been, tribes of men so low in culture as to have no religious conceptions whatever? [...] Animism characterizes tribes very low in the scale of humanity, and thence ascends, deeply modified in its transmission, but from first to last preserving an unbroken continuity, into the midst of high modern culture.⁴³

Die Annahme, es habe Entwicklungen von »primitiven« zu »zivilisierten« Kulturformen gegeben, führt auch den Ethnologen James Frazer zu einer evolutionistischen Religionstheorie. Ihm dient das Studium von Mythen als Grundlage für seine Thesen. Frazer beschreibt in seinem seit 1890 herausgegebenen, vielbeachteten Werk *The Golden Bough* eine Entwicklung von Magie über Religion zu Wissenschaft: »In magic man depends on his own strength to meet the difficulties and dangers that beset him on every side. He believes in a certain established order of nature on which he can surely count, and which he can manipulate for his own ends.«⁴⁴ Als der Mensch schließlich bemerkt hätte, seine Vorstellung, die Natur zu manipulieren, sei rein imaginär gewesen, wurde die Magie laut Frazer nach und nach von Religion abgelöst, die Naturphänomene nun mit dem Willen geistiger, dem Menschen überlegenen Wesen, erklärt.⁴⁵ Es seien schließlich schlaue Köpfe gewesen, die für die verbleibenden Mysterien des Universums eine Lösung suchten und die religiösen Erklärungsansätze als unzulänglich verwarfen. Durch sorgfältige Beobachtung der Natur und ihrer Regelmäßigkeiten sei Religion letztendlich als Erklärungsansatz von der Wissenschaft verdrängt worden.⁴⁶

Das Kindersachbuch *Jagdzauber und Totemtier* nimmt diese Diskurse des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts auf, um Religion und »Aberglaube« als überkommen, und den Fortschritt der Wissenschaft als zeitgemäß darzustellen. Die Repräsentation von wissenschaftlichen Weltbildern als für die »Moderne« angemessen, findet sich in weiteren DDR-Kinderbüchern, die insbesondere die wissenschaftlichen Leistungen der Sowjetunion hervor-

43 Edward Burnett Tylor (2010): *Primitive Culture. Researches into the Development of Mythology, Philosophy, Religion, Art, and Custom* Bd. 1. Cambridge: Cambridge University Press, S. 377; S. 385.

44 James George Frazer (1990): *The Golden Bough*. London: Palgrave Macmillan, S. 711.

45 Vgl. Frazer: *The Golden Bough*, S. 711.

46 Vgl. Frazer: *The Golden Bough*, S. 712.

heben.⁴⁷ Hinsichtlich der dezidierten Auseinandersetzung mit Religion und religiöser Pluralität bildet das besprochene Sachbuch jedoch eher eine Ausnahme auf dem DDR-Kinderbuchmarkt.

Auch jüngere Kindermedien, die in der Bundesrepublik publiziert wurden, messen der Wissenschaft – die inhaltlich oder hinsichtlich ihrer epistemologischen Prämissen nicht weiter bestimmt wird – in Abgrenzung zu Religion die Deutungshoheit über die Welt bei. So argumentiert etwa das von Patrik Lindenfors 2012 veröffentlichte Sachbuch *Gott gibt es wohl nicht* – eine Übersetzung aus dem Schwedischen – ähnlich wie Bentziens *Jagdzauber und Totemtier*: »Früher einmal, vor sehr langer Zeit, als die Menschen noch nicht viel über die Welt wussten und es keine Wissenschaften gab, da konnten manche Dinge tatsächlich am besten durch Götter erklärt werden.«⁴⁸ Auch der aus dem Französischen übersetzte, 2001 erschienene Roman *Ich, Gott und Onkel Frederic* sieht die »großen Fragen der Menschheit« mit der Wissenschaft beantwortet:

»Nein, mein Kleiner, es gibt keinen Beweis. Die Wissenschaft hat für die meisten Fragen, die wir uns stellen, wie zum Beispiel ›Wie wurde die Welt erschaffen?‹, Antworten geliefert. Was Gott anbelangt, so trifft jeder für sich die Entscheidung, ob er an Gott glaubt oder nicht. Diejenigen, die Gottvertrauen besitzen, haben den Glauben.«⁴⁹

Gleichzeitig gibt es auch einige Kindermedien, die das Verhältnis von Religion und Wissenschaft anders bestimmen und religiöse Weltbilder als durchaus plausibel betrachten. Im Begleittext des Memoryspiels *Anders als du glaubst. Religionen und Weltanschauungen*, das 2018 vom Landesjugendring Brandenburg herausgegeben wurde, heißt es etwa:

47 Vgl. zum Beispiel Günter Domdey/Kurt-Friedrich Nebel (1978): *Menschen, Städte, Freundesland*. Illust. v. Lutz Lüders. Berlin: Der Kinderbuchverlag, S. 31: »Sowjetische Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker erarbeiten die Pläne für das gesamte Vorhaben. die Sowjetunion stellt auch alle erforderlichen Arbeitskräfte und liefert wichtige für den Bau erforderliche Maschinen und Anlagen.«

48 Patrik Lindenfors (2012): *Gott gibt es wohl nicht*. Illust. v. Vanja Schelin. Übers. v. Rainer Lippold (SWE, *Gud finns nog inte*). Aschaffenburg: Alibri, S. 29.

49 Marie Desplechin (1998): *Ich, Gott und Onkel Frederic*. Übers. v. Rosemarie Griebel-Kruip (FR, *Et dieu dans tout ça?*). Würzburg: Arena, S. 34.

Der Sinn des Lebens, die Entstehung unserer Erde, die Rolle des Menschen in der Welt, die letzten Dinge – uns bewegen viele Fragen, die wir mit den Mitteln naturwissenschaftlicher Forschung nicht oder nur ungenügend klären können. Religion und Philosophie bieten Antworten auf diese Fragen und geben uns Hilfe bei der Sinnsuche und Lebensgestaltung: Säkulare Weltanschauungen bieten weltimmanente Erklärungsansätze, Religionen verweisen auf transzendente Ursachenzusammenhänge.⁵⁰

In diesen Ausführungen scheinen Theorieansätze zu Religion durch, wie sie beispielsweise der Soziologe Niklas Luhmann formuliert hat, der unter der Annahme einer Ausdifferenzierung der Gesellschaft argumentiert, »dass viele Aufgaben, die früher von Religion übernommen wurde[n], nun Leistungen anderer gesellschaftlicher Systeme sind – vor allem natürlich der Wissenschaft. Religion hat sich aber zugleich zu einem eigenständigen Subsystem entwickelt, das bestimmte *gesellschaftliche* Aufgaben erfüllt.«⁵¹ Religion stellt gemäß Luhmann Zugänge zu Transzendenz in Aussicht, um mit dem Kontingenten, Ungewissen umzugehen.⁵² Im Begleittext zum Memoryspiel wird dieser Gedanke aufgenommen und dem Transzendenten eine eigene Kausalität mit Einfluss auf das Leben zugeschrieben. Es seien religiöse oder philosophische Ansätze, die die Sinnsuche und Fragen der Lebensgestaltung unterstützen könnten. Religiöse und wissenschaftliche Weltbilder bestünden demnach gleichzeitig und hätten unterschiedliche Funktionen.

Die gleichzeitige Anerkennung von wissenschaftlichen und religiösen Weltbildern sowie der Rückgriff auf die Philosophie als Deutungsansatz zeichnen sich auch im Kinderbuch *Erklär mir deinen Glauben. Die fünf Weltreligionen*, einer Erzählung mit Sachanteilen, ab. Im Folgenden möchte ich diskutieren, wie mit religiösen und wissenschaftlichen Weltbildern nicht wie bei *Jagdzauber und Totemtier* als Fortschrittsgeschichte, sondern als sich gegenseitig ergänzende Kategorien umgegangen wird.

50 Landesjugendring Brandenburg e. V. (2018): Memo-Spiel Anders als du glaubst. Religionen und Weltanschauungen. o. O.: o. V.

51 Schlieter: Was ist Religion?, S. 241. Herv. i. O.

52 Vgl. Niklas Luhmann (2000): Die Religion der Gesellschaft, hg. v. André Kieserling. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 150.

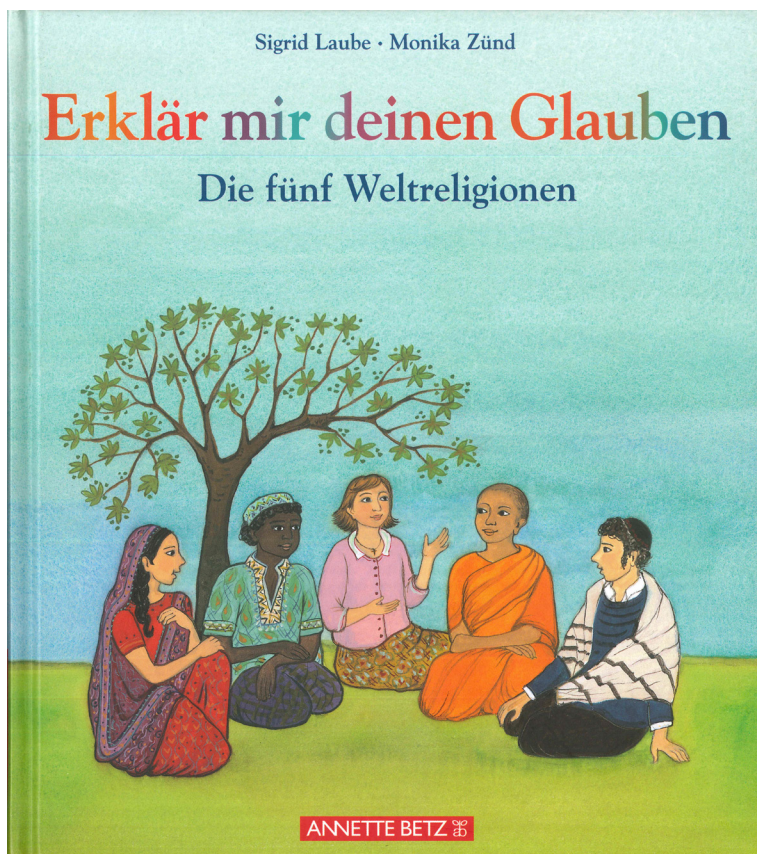


Abb. 18: Das Buchcover ordnet fünf Figuren durch ihre Kleidung fünf Religionen zu, Laube/Zünd: Erklär mir deinen Glauben.

Die Erzählung *Erklär mir deinen Glauben* ist 2005 im Annette Betz Verlag erschienen und thematisiert »die fünf großen Religionen« auf 102 Seiten aus der Perspektive von Schulkindern, die unterschiedlichen Gemeinschaften angehören: »Sie erzählen über die wichtigen Rituale, Feste und Glaubensinhalte und zeigen, dass es Unterschiede, aber auch viele Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Glaubensrichtungen gibt.«⁵³ Für die Analyse liegt die 2. Auflage aus dem Jahr 2011 vor, das empfohlene Lesealter ist ab sechs

53 Sigrid Laube (2011): *Erklär mir deinen Glauben. Die fünf Weltreligionen*. Illustr. v. Monika Zünd. Wien/München: Annette Betz.

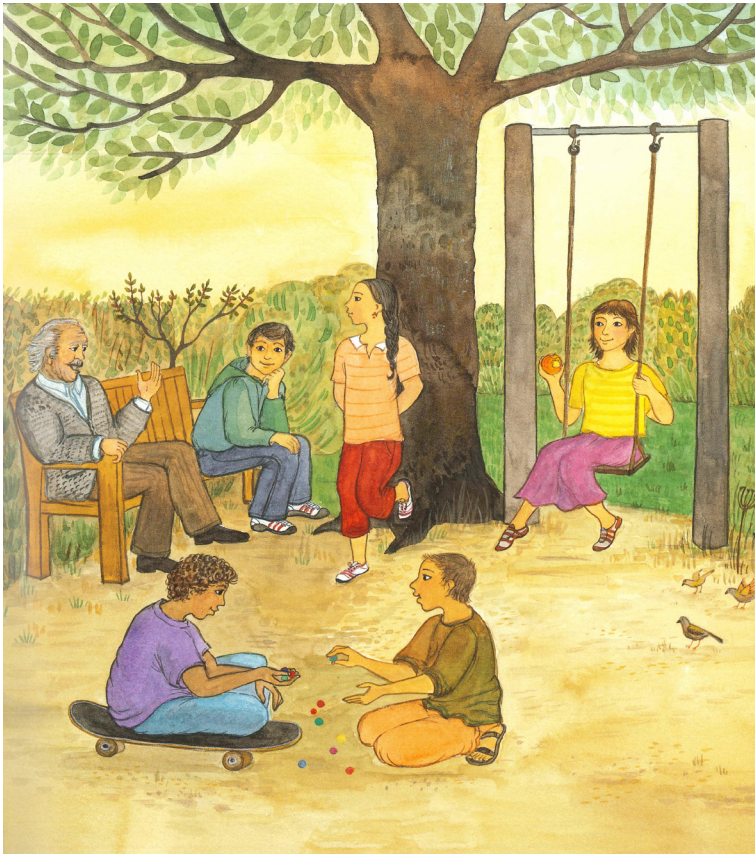


Abb. 19: Die Kinder sprechen mit einem emeritierten Philosophieprofessor über Religion, Laube/Zünd: Erklär mir deinen Glauben, S. 11.

Jahren. Veröffentlicht im Annette Betz Verlag, ist das Buch zur breiten Distribution auf dem Kindermedienmarkt ausgerichtet. Die Autorin Sigrid Laube ist 1953 geboren und hat Rechtswissenschaften und Geschichte studiert. Zu ihrem Werk gehören auch Kinderbücher mit Titeln wie *Sisi, das Kind der Sonne*, *Und jenseits liegt kein Paradies. Eine Reise ins nördliche Eismeer* oder *Der Zoo macht Spaß*. Illustriert wurde *Erklär mir deinen Glauben* von Monika Zünd, die diplomierte Textilentwerferin ist und zahlreiche Kinder- und Bilderbücher wie *Sankt Martin*, *Der heilige Nikolaus* oder *Harlekin* gestaltet hat.

Die fiktional angelegte Erzählung *Erklär mir deinen Glauben* handelt von fünf Kindern, die sich aus einer Klassengemeinschaft kennen und Referate über ihre jeweilige Religion vorbereiten sollen. Sie treffen sich in ihrer Freizeit und erzählen einem älteren Mann, der sich als emeritierter Philosophieprofessor erweist, von der Geschichte ihrer religiösen Gemeinschaften, ihren Glaubensinhalten und Festen. Auffällig ist die visuelle Gestaltung der Kinder, die auf dem Coverbild des Buchs (Abb. 18) stereotyp gekleidet sind, in der Erzählung selbst jedoch Alltagskleidung tragen (Abb. 19).

Auf dem Titelbild trägt das »Hindu«-Mädchen Lhalita einen roten Salwar Kamiz mit lilafarbenem Dupatta, der »muslimische« Junge Ali ist mit einem grünen, gemusterten Kurta-Hemd und einer Takke bekleidet. Die »Christin« Katja trägt einen gemusterten Rock mit Bluse und Cardigan, als religiöses Symbol hat sie einen Kreuzanhänger an einer Halskette. Der »buddhistische« Junge Sonam trägt ein orangefarbenes Kesa, seine Haare sind kurz rasiert. Simon wird mit Kipa und Tallit als »jüdisch« markiert, seine Kleidung ist in Weiß und Blau gehalten. Während die Jungenfiguren auf dem Titelbild optisch deutlich voneinander unterschieden werden können, erscheinen sie in der Erzählung selbst visuell sehr ähnlich. Der Philosophieprofessor entspricht dem Stereotyp des Wissenschaftlers, meint man doch Ähnlichkeiten mit Albert Einstein zu erkennen.⁵⁴ Die unterschiedlichen Darstellungsweisen der Kinder auf dem Titelbild und in der Erzählung deuten auf zwei gleichzeitig geführte Diskurse hin: Das Buchcover betont die Vielfalt von Religionen, die durch Kleidung, Haare und Kopfbedeckung visuell markiert wird. Die Unterschiede zwischen den Kindern werden hervorgehoben. Innerhalb der Erzählung versuchen die Bilder und der Schrifttext, die Unterschiede zu egalisieren und die Gemeinsamkeiten zwischen den Schüler:innen zu betonen.

Hinsichtlich der Struktur folgt das Buch dem Konzept vieler non-fiktional ausgerichteter Sachbücher, indem gerahmt zwischen einer Einführung und einem Schlussteil fünf Religionen besprochen werden: »Was ist eine

54 Zu populären Wissenschaftler:innen-Bildern siehe Petra Pansegrau (2009): Zwischen Fakt und Fiktion – Stereotypen von Wissenschaftlern in Spielfilmen. In: Bernd Hüppauf/Peter Weingart (Hg.): Frosch und Frankenstein. Bilder als Medium der Popularisierung von Wissenschaft. Bielefeld: Transcript, S. 373–386. Mit Pansegraus Typeneinteilung könnte der hier dargestellte Philosophieprofessor als eine Mischung aus »schrulligem« und »professionellem Wissenschaftler« eingeordnet werden.

Religion?«, »Judentum«, »Christentum«, »Islam«, »Hinduismus«, »Buddhismus« und zum Abschluss das Kapitel »Ausblick auf andere Religionen«. Die Kapitelstruktur stellt die »fünf Weltreligionen«, wie sie im Untertitel benannt werden, nebeneinander, eine Konzeption, die sich auch in der Erzählinstanz widerspiegelt. Die Geschichte wird aus der Perspektive einer heterodiegetischen Aussageinstanz erzählt. Die stellenweise interne Fokalisierung der Figur Katja dient zugleich der Identifikation mit der »christlichen« Figur, die somit zur Repräsentation des Eigenen wird.

Während die Kinder Religion aus einer diachronen Perspektive mit mythologischen Geschichten, Gründungsfiguren und historischen Ereignissen vorstellen und daraus zeitgenössische Praktiken wie Gebetsformen, Feste und Umgangsregeln ableiten, ordnet die Erzählung Religion mit dem Philosophieprofessor aus vergleichender Perspektive ein. Der alte Mann wird als Figur inszeniert, die Wissen und Weisheit verkörpert und Religion als Phänomen versteht, das eine Wahrheit hinter dem Offensichtlichen verbirgt. Der Professor erscheint bereits zu Beginn der Geschichte und wird wie folgt vorgestellt:

Der alte Mann lächelte freundlich. »Wer bist du eigentlich?«, erkundigte sich Katja nun ein wenig misstrauisch. Alte Männer saßen nicht einfach so auf einem Kinderspielplatz herum. Der Weißhaarige schlug ein Bein über das andere. »Ich bin ein Nachdenker«, sagte er. »Ein Weiser aus dem Morgenland?«, erkundigte sich Katja lachend. »Nicht wirklich.« [...] »Was machen Weise?«, wollte Ali wissen. »Sie lauschen, sie grübeln. Sie möchten klug werden. Und sie versuchen Dinge zu verstehen, die manchen verschlossen bleiben.« »Keine leichte Arbeit«, meinte Simon beeindruckt. [...] »Dich kenne ich!«, rief er. »Du bist doch dieser komische Professor. Du wohnst zwei Stockwerke über uns und unterrichtest an der Uni.« »Mhmm«, brummte der Alte. »Ich habe unterrichtet, Philosophie. Jetzt bin ich in Rente und habe endlich Zeit zum Nachdenken.«⁵⁵

Die Rolle des reflektierten Philosophen erfüllt der Mann über das gesamte Buch hinweg. Er begleitet den Austausch der Kinder, stellt Fragen und erklärt. In den Kapiteln »Judentum«, »Christentum«, »Islam«, »Hinduismus« und »Buddhismus« berichten die Schüler:innen zwar souverän über ihre jewei-

55 Laube: Erklär mir deinen Glauben, S. 9f.

ligen religiösen Traditionen, dennoch ist es immer wieder der Professor, der sich als umfassend gebildet mit allen religiösen Gemeinschaften auszukennen scheint. Er unterstützt die Kinder, wenn sie nicht weiterwissen: »»Unsere Religion – das Judentum – gehört zu den ältesten der ganzen Welt, die nur an einen Gott glaubt. Beeindruckend, was? Mono...monoth...« Simon geriet ins Stottern. »Monotheistisch nennt man das«, half der Alte weiter.«⁵⁶ Religion wird von den Kindern als Glaube an verschiedene Gottheiten verstanden, der in Erzählungen und Wertvorstellungen, Ritualen und Festen Ausdruck findet. Die Schüler:innen repräsentieren als Individuen je eine der Gemeinschaften, die als »Weltreligionen« beschrieben werden. Gleichzeitig ordnet der Professor die Berichte der Kinder ein, reichert sie durch Fachwissen an und erklärt Zusammenhänge zwischen allen Religionen.

Ein spannungsvolles Verhältnis von Glaube und Wissen wird bereits zu Beginn im Kapitel über das »Judentum« angedeutet, indem die Erzählung über den Bund zwischen Gott und Abraham als Märchen antönt. Simon sagt: »Gott hat sich schon vor langem mit unserem Stammvater Abraham geeinigt, daran ist nicht mehr zu rütteln. Man kann darüber in der Bibel lesen – es klingt wie ein tolles Märchen...«⁵⁷ Das Motiv des Märchens findet sich auch in vielen anderen Kindermedien zu religiöser Pluralität, die Religion mit Glaube assoziieren und »irrational« wirkende Erzählungen und Narrative als Märchen einordnen. Diese Gattung wird als den kindlichen Adressat:innen bekannt vorausgesetzt, weshalb sie sich als Hintergrundfolie für das Themenfeld Glaube und Religion anzubieten scheint, indem eine vergleichbare Struktur von Glaube und Märchen zugrunde gelegt wird. Sowohl das Märchen als auch religiöse Erzählungen werden als Gattungen imaginiert, die auf dem Fantastischen und Wundersamen beruhen und der Unterhaltung dienen. Gleichzeitig wird der Begriff »Märchen« für Religion in einigen Kindermedien benutzt, um religiöse Weltbilder zu delegitimieren und Religion als überkommen darzustellen.⁵⁸

56 Laube: Erklär mir deinen Glauben, S. 13.

57 Laube: Erklär mir deinen Glauben, S. 13.

58 Siehe zum Beispiel Bärbel Manaar Drechsler (2010): *Der kleine Hassan*. Illustr. v. Linni Lind. Freiburg i. Br.: Salam Kinder- und Jugendbuch Verlag; Procházková: *Vinzenz fährt nach Afrika*; Michael Schmidt-Salomon (2007): *Wo bitte geht's zu Gott?* fragte das kleine Ferkel. Ein Buch für alle, die sich nichts vormachen lassen. Illustr. v. Helge Nyncke. Aschaffenburg: Alibri.

Im letzten Kapitel des Sachbuchs wird Religion vom Professor als übergreifendes Phänomen aus funktionalistischer Perspektive mit Fokus auf Kontingenzbewältigung, Moral, Praktiken und soziale Effekte eingeordnet:

»Viele Menschen hoffen, durch ihren Glauben Antworten zu bekommen auf eine Menge Fragen, die sie sich stellen. Wie soll ich leben, was erwartet mich nach meinem Tod? Was ist überhaupt der Mensch und wozu ist er auf dieser Welt? [...] Und viele Menschen finden in ihrer Religion eine Antwort. Manche Religionen stimmen in einigen Antworten überein und in anderen sind sie unterschiedlicher Auffassung. Religionen erklären, wie die Welt und ihre Wirklichkeit aussehen, sie erzählen von verschiedenen Göttern oder von einem Gott, sie schildern, wie die Welt entstanden ist und wie die Menschen darauf ihr Glück finden können. So geben sie uns auch Regeln mit auf den Weg, die uns helfen sollen, uns richtig zu benehmen, weise und gut zu werden. Religionen haben Feste, und die Menschen lieben Feiern. Die Gläubigen gehören einer großen Gruppe an – einer Gemeinschaft also – und müssen sich daher nicht einsam und verlassen fühlen. Religionen erfüllen viele kluge und gute Zwecke.«⁵⁹

Religion wird also als positives Phänomen dargestellt, das Orientierung bietet und soziale Beziehungen organisiert. Der Ausführung darüber, dass Religionen sich über die Zeit hinweg verändern, Untergruppen gebildet werden und Menschen Dinge hinterfragen, folgt ein Abschnitt, der das Verhältnis von Religion und Wissenschaft anspricht:

»Man kann ja auch nicht immer über alles einer Meinung sein«, meinte Ali. »Ja.« Der Alte schien nachdenklich. »»Alles fließt«, hat einmal ein gescheiter Denker gesagt. Nichts im Leben und in der Natur bleibt unverändert. Die Menschen mögen immer schlauer werden, die Wissenschaften immer raffinierter. Viele Fragen wird man nicht beantworten können, sondern es werden immer neue Fragen daraus entstehen. Und so werden die Menschen sich noch lange mit dem beschäftigen, wofür sie noch keine Lösung wissen. Sie werden sich immer wieder uneins sein und sich vielleicht manchmal streiten. Aber man muss

59 Laube: Erklär mir deinen Glauben, S. 103; S. 106.

hoffen, dass sie alle dazu beitragen, dass man auf unserer Welt ganz gut miteinander leben kann, ohne sich in die Haare zu geraten.«⁶⁰

Wissenschaft und Religion stehen hier in einem kausalen Verhältnis zueinander, indem davon ausgegangen wird, dass wissenschaftlicher Fortschritt neue Fragen hervorruft, auf die Religionen Antworten finden. Beiden Feldern wird eine sinnstiftende Funktion beigemessen, die den Menschen zu Antworten auf ihre Fragen und Lösungen ihrer Probleme verhelfen. Gleichzeitig wird davon ausgegangen, dass wissenschaftliche und vielfältige religiöse Weltbilder in Widerspruch geraten und Meinungsverschiedenheiten evozieren können. Das Buch schließt mit der als Hoffnung formulierten Aufforderung, gut miteinander umzugehen und gemeinsam dafür zu sorgen, Konflikte zu überwinden. Dieser Ansatz findet sich bereits im Vorwort der Autorin, das mit den Worten endet: »Vielleicht kann dieses Buch zum gegenseitigen Verständnis und Respekt beitragen, das wäre schön.«⁶¹ Religion und Wissenschaft werden in diesem Sachbuch nicht wie etwa in *Jagdzauber und Totemtier* fortschrittsparadigmatisch verstanden, sondern als gleichzeitig vorhandene Weltdeutungsoptionen, die sich gegenseitig beeinflussen und nähren.

Der Blick auf das Verhältnis von Glaube und Wissen, Religion und Wissenschaft ermöglicht den Rückschluss, dass Religion und Wissenschaft in Kindermedien häufig aus funktionalistischer Perspektive als sinnstiftend charakterisiert werden. Während *Jagdzauber und Totemtier* Religion die sinnstiftende Funktion nur in einer gewissen Phase bis zum Übergang zu wissenschaftlichen Weltbildern zugesteht, erkennt *Erklär mir deinen Glauben* religiöse wie wissenschaftliche Deutungshorizonte als gleichzeitig verfügbar an. Obwohl nicht näher charakterisiert wird, was Wissenschaft ist und welche epistemologischen Prämissen dem Erkenntnisgewinn zugrunde liegen, erachten beide untersuchten Medien die Wissenschaft fraglos als zeitgenössischen Status Quo der Weltdeutung. Religion hingegen wird im DDR-Kinderbuch als überkommen dargestellt und auch die Erzählung aus dem Jahr 2011 deutet an, dass Religion eine Form des Glaubens ist, die nicht für alle Menschen eine Rolle spielt. Während Religion und Wissenschaft explizit in ein Verhältnis zueinander gestellt werden, erscheint die Beziehung von Glaube und

60 Laube: *Erklär mir deinen Glauben*, S. 107.

61 Laube: *Erklär mir deinen Glauben*.

Wissen weniger eindeutig. Während *Jagdzauber und Totemtier* Glaube als Anerkennung des »Irrationalen«, »Unsinnigen« versteht, macht *Erklär mir deinen Glauben* keine deutliche Unterscheidung von Glaube und Wissen, sondern erläutert die sinnstiftenden, moralischen und lebenspraktischen Funktionen von Religion. Die Analyse der beiden Quellen deutet bereits an, dass Religionen in Kindermedien häufig Wertungen ausgesetzt sind, sei es als Bereicherung und positiver Mehrwert für das eigene Leben oder als gewaltbringendes Übel. Im folgenden Unterkapitel werden Wertungen von Religion reflektiert und eingeordnet.

7.1.3 Wertungen von Religion

Im Gegensatz zu vielen anderen Themen, die Kindermedien bearbeiten, scheint Religion als Gegenstand angesehen zu werden, der der normativen Einordnung durch Autor:innen und Produzierende bedarf. Mit der Repräsentation von Religion und religiöser Pluralität gehen in vielen Quellen implizite und explizite Wertungen von Religion als Phänomen, religiösen Gemeinschaften oder einzelnen Praktiken einher. In diesem Unterkapitel möchte ich zwei Quellen – das Sachbuch *Gott gibt es wohl nicht* und das Hörspiel *Unsere Religionen* – diskutieren, die Religion auf unterschiedliche Weise bearbeiten und explizit normative Aussagen treffen. Die Analyse verdeutlicht, wie konträr Religion im öffentlichen Raum wahrgenommen wird und welche Inhalte und Werte den Kindermedien zufolge zum Nachdenken anstoßen sollen.

Das Sachbuch *Gott gibt es wohl nicht* von Patrik Lindenfors ist 2012 im Alibri Verlag in Aschaffenburg erschienen und für Kinder und Jugendliche zwischen elf und vierzehn Jahren produziert worden. Lindenfors arbeitet als Evolutionsbiologe an der Universität Stockholm und publizierte neben dem diskutierten Sachbuch keine weiteren Kinderbücher. Für die visuelle Gestaltung zeichnet die Illustratorin Vanja Schelin verantwortlich. Mit Michael Schmidt-Salomons Erzählung *Wo bitte geht's zu Gott? fragte das kleine Ferkel*, das 2007 im selben Verlag erschienen ist und einen ähnlichen Kerngedanken verfolgt, bildet Lindenfors Sachbuch hinsichtlich der radikalen Ablehnung religiöser Weltbilder eine Ausnahme im Quellenkorpus.⁶² Zudem

62 Für das Kinderbuch *Wo bitte geht's zu Gott? fragte das kleine Ferkel* von Michael Schmidt-Salomon und Helge Nyncke wurde noch im Jahr seiner Erscheinung vom Bundes-

wird das Buch nicht im Sortiment gängiger Buchhandlungen geführt, sondern ist nur über den Verlag und große Onlineversandhändler erhältlich. Der Alibri Verlag publiziert laut Webseite »Texte von Autor:innen, die für Selbstbestimmung, Emanzipation, Aufklärung und Wissenschaft eintreten und sich für einen säkularen, solidarischen und rationalen Blick auf die Welt stark machen.«⁶³ Dieser Grundsatz findet sich auch in *Gott gibt es wohl nicht*, das Kindern auf 87 Seiten laut Klappentext hilft, »sich über die verschiedenen Religionen zu informieren, und zeigt, dass es ein Stück Freiheit bedeuten kann, an gar keine höheren Wesen zu glauben.«⁶⁴ Bereits auf dem Klappentext wird die Leseerwartung, einen faktualen Text vorliegen zu haben, angestoßen. Auch die formale Gestaltung unterstützt den Eindruck eines unterhaltenden Sachbuchs: Schaubilder wie auch der deskriptive Sprachmodus des Textes, teilweise sogar mit Fußnoten, suggerieren die Vermittlung von erwiesenen Informationen.

Auf dem Buchcover ist Gott mit langem grauem Bart auf einer Wolke abgebildet, der durch eine Gedankenblase selbstreflexiv anmerkt, dass es ihn wohl nicht gebe (Abb. 20). Während die meisten Kindersachbücher des Korpus mit Glaube und Religion als Phänomen einsteigen, argumentiert Lindenfors *ex negativo* und stellt die Frage, was es bedeute, nicht zu glauben:

Einmal fiel es jemandem wohl schwer, Phantasie und Wirklichkeit zu trennen. Oder jemand gab vielleicht damit an, dass er eine Zauberkraft auf seiner Seite habe. Die erste Person, die auf die Idee kam, dass es einen Gott gibt, machte gleichzeitig alle anderen zu Nichtgläubigen.⁶⁵

ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ein Antrag auf Indizierung bei der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien eingereicht. Grund dafür waren Beschreibungen und Illustrationen eines Rabbiners, die gemäß dem Antrag antisemitische Tendenzen aufweisen. Der Antrag wurde 2008 von der Bundesprüfstelle abgelehnt, da alle drei dargestellten Religionen gleichermaßen angegriffen würden. 2018 wurde im selben Verlag eine Verteidigungsschrift des Autors, Illustrators und Verlagsgründers veröffentlicht, die das Buch Seite für Seite kommentiert, eine Stellungnahme des Verlags enthält und den Fall zusammenfasst. Michael Schmidt-Salomon/Helge Nyncke/Gunnar Schedel (2018): Die Rettung des kleinen Ferkels. Warum auch Kinder über Religion lachen dürfen. Aschaffenburg: Alibri.

63 Alibri Verlag GmbH: Über uns. Alibri. Forum für Utopie und Skepsis. URL = <https://www.alibri.de/Verlag/%C3%9Cber-uns> [26.12.2022].

64 Lindenfors: Gott gibt es wohl nicht.

65 Lindenfors: Gott gibt es wohl nicht, S. 10.

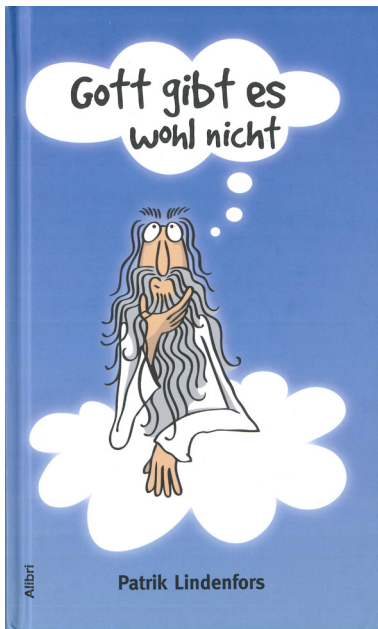


Abb. 20: Das Buchcover zeigt Gott, der seine Existenz selbstreferenziell bezweifelt, Lindenfors/Schelin: Gott gibt es wohl nicht.

Mit der Trennung von »Fantasie« und »Wirklichkeit« erzeugt Lindenfors bereits zu Beginn des Sachbuchs eine Dialektik, die die Beschreibung und Bewertung von Religion durchgehend begleiten wird. Der Autor verschreibt sich der »Wirklichkeit«, bezieht sich in seinen Ausführungen jedoch auf »die erste Person, die an Gott glaubte«, ein Gedankenexperiment, dass sich jeglicher historischer Reflexion entzieht. Religion erscheint als anthropogenes Phänomen, von dem sich diejenigen, die nicht an Gott glauben, emanzipieren müssten. Im Abschnitt »Geschichten über die Wirklichkeit« wird deutlich, dass das Sachbuch eine funktionalistische Perspektive auf Religion einnimmt, indem es darauf fokussiert, welche Leistungen Religion – repräsentiert als »Götter« – zugeschrieben werden, wie bei-

spielsweise die Schöpfung. Gleichzeitig werden religiöse Weltbilder nicht als plausible Deutungen anerkannt:

Es gibt viele verschiedene Geschichten darüber, wie Götter die Welt erschaffen haben. Einige davon stehen in Büchern wie der Bibel und dem Koran. Wenn man nicht an Götter glaubt, meint man auch, dass keine dieser Geschichten wahr ist. Stattdessen will man herausfinden, wie die Welt wirklich funktioniert. [...] (Woher wissen wir denn, dass die Wirklichkeit tatsächlich wirklich ist? Das ist eine schwere Frage, die eine lange Antwort erfordert. Ungefähr genauso lang wie dieses Buch. Aber einfach gesagt ist Wirklichkeit das, was wir einander zeigen können.)⁶⁶

66 Lindenfors: Gott gibt es wohl nicht, S. 16.

Mit dieser Ankündigung, in der Länge des Buchs zu zeigen, was Wirklichkeit sei, – nämlich die Inexistenz »höhere[r] Wesen«⁶⁷ – steigt das Sachbuch in eine Abhandlung über »Die drei größten Religionen der Welt« ein. Während die ersten Absätze zu »Christentum«, »Islam« und »Hinduismus« jeweils Glaubensvorstellungen in monolithischer Weise verallgemeinern, enden die Ausführungen jeweils mit dogmatischen Aussagen, die sich aus den Glaubensvorstellungen ableiten ließen. So würden diejenigen, die nicht glaubten, Jesus sei Gottes Sohn gewesen oder seine Existenz überhaupt anzweifeln, »in aller Ewigkeit in der Hölle brennen. Auch

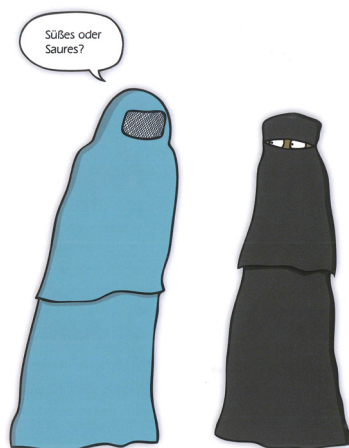


Abb. 21: Zwei muslimische Frauenfiguren mit Burka und Niqab, Lindenfors/Schelin: Gott gibt es wohl nicht, S. 21.

wenn sie sonst gute Menschen waren.«⁶⁸ Auf die Aussage »Nach den Hadithen müssen alle, die Muslime gewesen sind, aber später Atheisten wurden, geköpft werden«⁶⁹ folgt unvermittelt der Satz »Manche Muslime halten es für sehr wichtig, dass Frauen nicht ihre Haare zeigen«⁷⁰, der mit zwei Figuren, die eine Burka und einen Niqab tragen, visualisiert wird (Abb. 21). Über der linken Figur ist eine Sprechblase mit den Worten »Süßes oder Saures?« eingefügt, eine Phrase, die von meist kostümierten Kindern an *Halloween* verwendet wird. Burka und Niqab werden also vom Buch nicht als Kleidung, sondern als Kostüme für »muslimische« Frauen angesehen. Auch der Abschnitt über den »Hinduismus« äußert sich kritisch, indem Vorstellungen der Wiedergeburt problematisiert werden: »Und weil das, was man in dem einen Leben getan hat, darüber entscheidet, als was man im nächsten Leben wiedergeboren wird, ist es nach dem Hinduismus auch nur gerecht, wenn man als Behinderter geboren wird – daran ist man eben selbst schuld.«⁷¹ Religion wird in diesen Abschnitten diffamierend als dogmatischer Glaube verstan-

67 Lindenfors: Gott gibt es wohl nicht.

68 Lindenfors: Gott gibt es wohl nicht, S. 19.

69 Lindenfors: Gott gibt es wohl nicht, S. 20.

70 Lindenfors: Gott gibt es wohl nicht, S. 20.

71 Lindenfors: Gott gibt es wohl nicht, S. 23.



Abb. 22: Zwei Figuren entledigen sich ihrer Burka und Bibel, Lindenfors/Schelin: Gott gibt es wohl nicht, S. 93.

den, der auf einer maximalisierenden, wörtlichen Lektüre religiöser Texte beruht. Das Kapitel schließt mit dem Paradoxon, dass alle Religionen behaupteten, wahr zu sein, dass aber nicht alle Religionen gleichzeitig recht haben könnten.⁷² Auf den folgenden 25 Seiten hinterfragt das Buch, warum Menschen an Gott glauben, und dekonstruiert sämtliche Argumente, die für einen Glaube an Gott sprechen würden. Während substanzialistische Ansätze an Religion, die von der Existenz einer Gottheit ausgehen, ohne weiteres als irrational zurückgewiesen werden, findet das Sachbuch für funktionalistische Zugänge, die die soziale Funk-

tion von Religion hervorheben, äquivalente Kontingenzbewältigungsstrategien. So heißt es im letzten Absatz des Abschnittes »Gott als Trost«: »Leider gibt es nicht hinter allem, was geschieht, auch einen tieferen Sinn. Wenn dir etwas Schlimmes zustößt, dann versuche daran zu denken, dass es immer noch Licht, Liebe und Leben in der Welt gibt. Sie verschwinden nicht, auch wenn es sich vielleicht manchmal so anfühlt.«⁷³ Auch für die religiöse Ethik, die nur davon handle »Vorschriften zu befolgen. Manchmal sind diese Vorschriften gut, aber ziemlich oft sind sie schlecht«⁷⁴ findet das Buch alternative Werte, die es als nicht religiös einordnet: »Gut und richtig sollte so etwas sein wie Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Rücksicht, Mitgefühl und so weiter. Handlungen, die das Leiden in der Welt verringern.«⁷⁵ Das Buch schließt mit einer Doppelseite zum Thema »Nicht zu glauben ist Freiheit!« und bekennt sich zur »Freiheit, nicht an die von anderen erfundenen Superwesen glauben zu müssen. Freiheit von einer ewigen Strafe, die andere erfunden haben. Freiheit zu denken, was man will.«⁷⁶ Eine Illustration von zwei anthropomorph gestalteten abstrakten Figuren, die eine Burka und eine

72 Vgl. Lindenfors: Gott gibt es wohl nicht, S. 24.

73 Lindenfors: Gott gibt es wohl nicht, S. 45.

74 Lindenfors: Gott gibt es wohl nicht, S. 86.

75 Lindenfors: Gott gibt es wohl nicht, S. 86.

76 Lindenfors: Gott gibt es wohl nicht, S. 92.

Bibel wegwerfen und damit hinter sich lassen, unterstützt die Botschaft des Schrifttextes (Abb. 22).

Religion wird in diesem Kindersachbuch als Opposition zur »Wirklichkeit« entworfen, wobei die Vorstellungen sowohl von Religion als auch von »Wirklichkeit« deutlich limitiert sind: Das Buch identifiziert Religion mit dem Glauben an eine Gottheit und der wörtlichen Auslegung religiöser Texte, wodurch der Blick auf religiöse Weltbilder bereits sehr verengt wird. Auch wenn an einzelnen Stellen eingeräumt wird, dass religiöse Menschen nicht alle Vorschriften einhalten würden, beruhen sämtliche Argumente auf einer wortgetreuen Lektüre religiöser Texte.⁷⁷ Diese Behauptungen entbehren jeder empirischen Grundlage, sind es doch gerade theologische Fächer, die die Auslegung religiöser Texte untersuchen. Und gerade dann, wenn »Wirklichkeit« wie im Sachbuch zur Kategorie für Plausibilität wird, wäre es notwendig zu reflektieren, dass »Wirklichkeit« ein kontingentes Konzept ist, das der Deutung durch Menschen bedarf.⁷⁸ Das Kindersachbuch zielt durch die normative Repräsentation von Religion auf die Emanzipation von religiösen Weltbildern und wertet Religion pauschal als unsinnig, dogmatisch und gefährlich ab, während Wissenschaft als rational und objektiv imaginiert wird. Die vielfältigen Methoden und Zugänge wissenschaftlicher Weltdeutungen werden jedoch nicht in den Blick genommen, wodurch das Buch die Wissenschaft unspezifisch als Instrument der Erkenntnisgewinnung homogenisiert. So simplifiziert Lindenfors Religion und Wissenschaft gleichermaßen, doch die Wissenschaft wird als Beobachtung der »Wirklichkeit« positiv assoziiert, während Religion als irrationaler Glaube abgewertet wird.

Eine gänzlich konträre Perspektive auf Religion nimmt das Hörspiel *Unsere Religionen* ein, das den Mehrwert von Religion in einer Erzählung darzustellen sucht. Das Hörspiel ist im Jahr 2003 in erster Auflage im Ravensburger Verlag als Teil eines Medienverbundes mit einem gleichnamigen Sachbuch erschienen. Das Konzept, der Text und die Illustrationen auf dem CD-Cover stammen von Angela Weinhold, die 1955 geboren ist und Visuelle Kommunikation studiert hat. Zu Weinholds Portfolio gehören weitere Sachbücher, die ebenfalls im Ravensburger Verlag erschienen sind, wie bei-

⁷⁷ Vgl. Lindenfors: Gott gibt es wohl nicht, S. 55.

⁷⁸ Vgl. Wolf Krötke (2005): Wirklichkeit. In: Religion in Geschichte und Gegenwart online. Leiden: Brill. DOI: http://dx.doi.org/emedien.ub.uni-muenchen.de/10.1163/2405-8262_rgg4_SIM_224308.

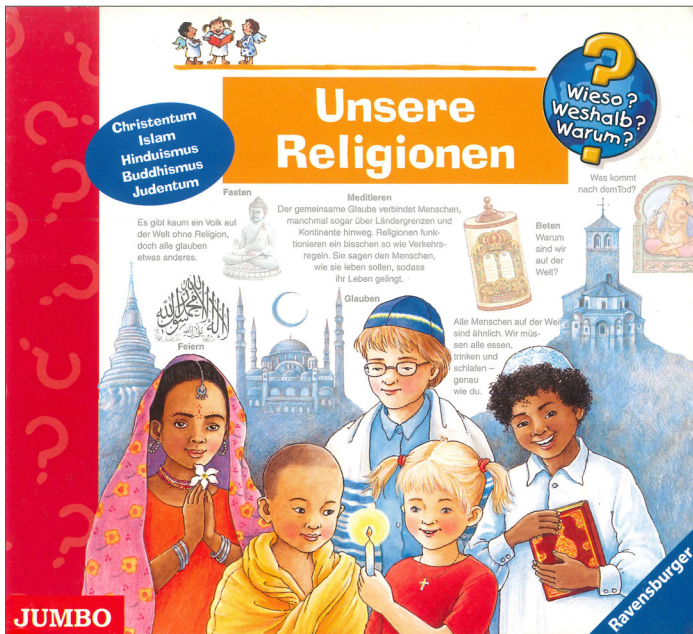


Abb. 23: Das CD-Cover ordnet fünf Figuren durch Kleidung und Objekte fünf Religionen zu, Weinhold: Unsere Religionen.

spielsweise *Wir entdecken Insekten*, *Bei den Indianern* und *Die Dinosaurier*. Das Hörspiel *Unsere Religionen* ist an Kinder zwischen vier und sechs Jahren adressiert und handelt von sechs fiktiven kindlichen Figuren, die sich als »evangelisch«, »katholisch«, »jüdisch«, »muslimisch«, »hinduistisch« und »buddhistisch« verstehen und gemeinsam mit Robert, einem erwachsenen Mann, von ihren religiösen Traditionen berichten. Bereits auf dem Coverbild der CD wird deutlich, dass die Darstellung von Religion der Idee der »Weltreligionen« folgt, indem je ein Kind als »hinduistisch« mit Bindi und Dupatta, »buddhistisch« mit Kesa und kurzgeschorenen Haaren, »jüdisch« mit Tallit und Kipa, »christlich« mit Kreuzanhänger und »muslimisch« mit Takke und Koran markiert wird (Abb. 23). Das Hörspiel beabsichtigt gemäß CD-Cover, zu erzählen, wie die Kinder »feiern, beten und ihren Glauben leben. Zusammen lernen sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihrer Religionen kennen und laden die Hörer zu einem großen Friedensfest ein.«⁷⁹

79 Angela Weinhold (2003): *Unsere Religionen = Wieso? Weshalb? Warum?* Hörspiel. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag Otto Maier.

Das Hörspiel umfasst eine Gesamtspielzeit von etwa einer Stunde und zwanzig Minuten, die in vierzehn Kapitel unterteilt sind. Zwei Figuren, Maja und Jonas, lernen durch die Teilnahme an Ritualen und in Form von Gesprächen mit ihren Mitschüler:innen verschiedene religiöse Traditionen kennen. Die fiktiven Begegnungen werden durch Dialoge sprachlich im Hörspiel präsentiert und mit Geräuschen und Musik untermalt. Zu Beginn besuchen Maja und Jonas gemeinsam mit Robert eine Kirche und denken über ihre Religionen – Maja ist evangelisch, Jonas katholisch – nach. Bereits in den ersten Dialogen wird deutlich, dass Religion als »schön« charakterisiert wird:

Robert: Und? Wie hat euch der Gottesdienst gefallen?

Maja: Ich fand es schön, dass wir so viel gesungen haben. Obwohl Jonas ganz schön falsch singt.

Jonas: Dafür kann ich schon das Vaterunser auswendig. Das konnte ich schon mitsprechen und Maja nicht.

Maja: Na und, was hat dir denn gut gefallen, Robert?

Robert: Mir hat auch die Predigt sehr gut gefallen. Der Pfarrer hat ja von Nächstenliebe gesprochen, davon, dass wir uns nicht immer so viel streiten, sondern lieber füreinander da sein sollen.

Jonas: Stimmt, das war auch schön.⁸⁰

Das Narrativ der Nächstenliebe findet sich nicht nur im diskutierten Hörspiel, sondern zieht sich in Repräsentationen religiöser Pluralität im gesamten Quellenkorpus als wichtiger Wert des »Christentums« durch.⁸¹ Im folgenden Gespräch werfen die Kinder die Frage auf, ob es auch Menschen gebe, die an nichts glauben. Robert, dessen Verhältnis zu den Kindern unklar bleibt, der aber wie der Philosophieprofessor in der diskutierten Erzählung *Woran wir glauben* als erklärender erwachsener Mann auftritt, antwortet mit den Worten

⁸⁰ Weinhold: *Unsere Religionen*, 00:01:12–00:01:40.

⁸¹ Vgl. zum Beispiel Anna Wills (2017): *Das Wimmelbuch der Weltreligionen*. Illustr. v. Nora Tamm. Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg; Christa Holtei (2011): *Das große Familienbuch der Weltreligionen. Feste und Bräuche aus der ganzen Welt*. Illustr. v. Tilman Michalski. Mannheim: Sauerländer, S. 61.

»Natürlich gibt es auch Menschen, die nicht glauben wollen oder können. Das bleibt jedem Menschen selbst überlassen. Die meisten Menschen finden es aber schön, einen Glauben zu haben, ihre Religion ist wie eine große Familie für sie. Sie fühlen sich darin geborgen, finden Trost und Rat und ihre Religion hilft ihnen, sich im Alltag zurechtzufinden. [...] Religionen funktionieren zum einen ein bisschen so wie Verkehrsregeln, sie sagen den Menschen, wie sie leben sollen, damit ihr Leben und das Zusammenleben mit anderen besser gelingt. Zum anderen verbindet der gemeinsame Glaube Menschen. Manchmal sogar über Ländergrenzen und Kontinente hinweg.«⁸²

Religion wird in diesen Ausführungen als durchweg positives Phänomen beschrieben und mit dem idealisierten Motiv der Familie – in der sich der Mensch verbunden, geborgen und getröstet fühle – verglichen. Maja und Jonas wiederholen Roberts Aussage und bestätigen deren Gehalt: »Wie eine große Familie, die über die ganze Welt verstreut ist und überall haben wir Freunde. [...] Dann haben wir mit so vielen anderen Menschen auf der Welt etwas gemeinsam, das finde ich schön.«⁸³

Religion wird im Verlauf des Hörspiels als Besonderheit und Bereicherung für den Menschen und die Welt dargestellt, was sich im Kapitel »Woher kommt Religion?« vor allem durch die Geräusche widerspiegelt. Kapitel 2 beginnt mit Vogelgezwitscher und der Gesangsstimme von Maja, Jonas und Robert, die das Lied »Weißt du, wie viel Sternlein stehen« des evangelischen Pfarrers Wilhelm Hey singen. In den folgenden Dialogen erzählt Robert den Schöpfungsmythos der Hebräischen Bibel, der von Geräuschen untermalt wird: Die Zuhörer:innen nehmen Meeresrauschen wahr, durch Baumkronen wehenden Wind, das Piepsen von Mäusen, Quaken von Fröschen und viele weitere Tiergeräusche, die in Kinderlachen aufgehen.⁸⁴ Die Inszenierung der Erzählung betont die Vielfalt von Menschen und Tieren auf der Welt, die von Maja kommentiert wird: »Ja, alles ist so bunt und wunderschön.«⁸⁵

In den folgenden Kapiteln lernen die Kinder die religiösen Traditionen ihrer Mitschüler:innen kennen, um am Ende des Hörspiels ein gemeinsames

82 Weinhold: Unsere Religionen, 00:04:10–00:04:50.

83 Weinhold: Unsere Religionen, 00:04:50–00:05:06.

84 Vgl. Weinhold: Unsere Religionen, 00:07:55–00:13:27.

85 Weinhold: Unsere Religionen, 00:13:27–00:13:29.

Friedensfest zu feiern: »Wie wär's, wenn wir morgen einfach unser eigenes religiöses Fest feiern? Mhm? Jeder bringt dann mit, was zu seinem Lieblingsfest gehört. Leckerer Essen oder andere typische Sachen, mhm vielleicht könnt ihr uns auch ein Lied beibringen oder eine Geschichte erzählen.«⁸⁶ Das Schöne und Positive an Religion manifestiert sich in gemeinsamen Feiern, Dekorationen, besonderem Essen, Liedern und Geschichten, die als konstitutiv für Religion dargestellt werden. Die Figuren feiern ein Friedensfest, obwohl zuvor nicht erwähnt wird, warum religiöse Pluralität Streit oder Konflikte evozieren könnte, die Frieden als Konzept überhaupt notwendig machen. Die Wertung von Religion als Konfliktpotenzial erfolgt also implizit und wird lediglich angedeutet, beispielsweise dann, wenn die »christlichen« Figuren Maja und Jonas die Beschneidung des »jüdischen« Jungen Aaron als »schlimm« und schmerzhaft bezeichnen.⁸⁷ Die abschätzige Reaktion der als »christlich« vorgestellten Figuren formt Wir- und Sie-Gruppen und bieten für die Hörenden Anknüpfungspotenzial, der Praxis der Beschneidung ebenfalls mit Argwohn zu begegnen. In allen anderen Dialogen erscheinen Religion und damit verbundene Praktiken als wertvoll und besonders und finden die Anerkennung und Bewunderung der anderen Figuren.

Während das mit dem Hörspiel veröffentlichte Sachbuch durch Schaubilder und einen erklärenden Sprachmodus die Wiedergabe von Informationen markiert, erscheint das Hörspiel durch die Begegnung verschiedener Rollen und die dramaturgische Gestaltung nicht nur als wissensvermittelndes, sondern auch als unterhaltendes Medium. Es sind vor allem die Szenen des Hörspiels, die nicht der Präsentation von Sachinhalten gewidmet sind, sondern die zwischenmenschlichen Momente präsentieren, die die positive Wertung von Religion ermöglichen und stützen.

Die Analysen des Sachbuchs *Gott gibt es wohl nicht* und des Hörspiels *Unsere Religionen* verdeutlichen, dass Religion trotz der vordergründigen Absicht, »Sachwissen« darzustellen, häufig gewertet wird. Die normative Einordnung reicht von Religion als dogmatisches und gefährliches Gräuelfeld, das am besten keine Rolle im Leben von Kindern spielen sollte, bis zu positiven Deutungen als schön, besonders und der Idee der Familie ähnlich. In der Gesamtschau sind es vor allem letztere Positionen, die sich in der Mehrheit der Quellen wiederfinden. Die explizite Ablehnung und Vermittlung atheistischer Welt-

⁸⁶ Weinhold: *Unsere Religionen*, 01:08:35–01:08:52.

⁸⁷ Vgl. Weinhold: *Unsere Religionen*, 00:43:41–00:44:09.

bilder bilden im Quellenkorpus eher die Ausnahme, finden sich jedoch auch in öffentlichen Debatten über den Stellenwert von Religion in Sozialisationsprozessen, beispielsweise im Hinblick auf den Religionsunterricht.

7.2 Vom Singular zum Plural: Religionen im Vergleich

7.2.1 Repräsentationsebenen und Vergleichskategorien

In Unterkapitel 7.1 wurde Religion als Phänomen in Kindermedien untersucht, um nachzuvollziehen, welche Vorstellungen von Religion der Repräsentation religiöser Pluralität zugrunde liegen. Die Quellen konstruieren Religion als Phänomen, das Zeitverständnisse konstituiert. In der Beschreibung von und Erzählung über Religion werden mythologische, historische und gegenwärtige Zeitkonzepte häufig miteinander verschränkt. Die Tradierung von Religion über die Zeit hinweg gilt als konstitutiv, um heutige Praktiken zu erklären und zu begründen. Einige Kindermedien eröffnen ein Spannungsfeld von Glaube und Wissen, Religion und Wissenschaft, das auf die Ordnungsfelder »Wahrheit und Imagination«, »Rationalität und Irrationales« rekurriert und deren Verhältnisbestimmung diskutiert. Religion wird in der Regel mit dem Konzept Glaube gleichgesetzt, der sich in voneinander unterscheidbaren Gruppierungen, den »Weltreligionen«, manifestiert. Mit der Absicht, Gemeinsamkeiten zu betonen und Unterschiede zu benennen, um Differenz zwischen Menschen zu überwinden, stellen die Kindermedien Religionen in Form eines Vergleichs nebeneinander. In diesem Unterkapitel möchte ich, um den inhaltlichen Zugang der Quellen zu religiöser Pluralität nachzuzeichnen, diskutieren, welche Repräsentationsebenen den Vorstellungen von Religion zugrunde liegen und welche Kategorien in Kindermedien als *Tertium Comparationis* für den Vergleich ausgewählt werden.

Die Repräsentation religiöser Pluralität erfolgt in den meisten der untersuchten Kindermedien in Form eines Nebeneinanders von Gemeinschaften, die als in sich geschlossen dargestellt werden, sodass sie von anderen Religionen abgegrenzt werden können. In diesem Unterkapitel diskutiere ich zwei Kindermedien, die beide von eindeutig unterscheidbaren Religionen ausgehen, durch ihre Produktionsform jedoch unterschiedliche Schwerpunkte setzen: Das Sachbuch *Rund um die Weltreligionen* steht repräsentativ für viele andere Sachbücher, die religiöse Pluralität in ähnlicher Form bearbeiten. In



Abb. 24: Das Buchcover ordnet fünf Figuren durch ihre Kleidung fünf Religionen zu, Mai/Bunse: Rund um die Weltreligionen.

der Darstellung von fünf »Weltreligionen« werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede hervorgehoben und je nach religiöser Tradition spezifische Inhalte hinzugefügt. Einen anderen Zugang findet der Dokumentarfilm *KINDER ERKLÄREN IHRE RELIGION*, der ebenfalls fünf »Weltreligionen« zeigt, mit der Begleitung von fünf Kindern jedoch einen individualisierten Zugang sucht. Die Analyse beider Quellen fokussiert auf die Repräsentationsebenen von Religion und Vergleichskategorien, die der Darstellung von Pluralität zugrunde liegen. Das Kindersachbuch *Rund um die Weltreligionen* wurde 2008 von Manfred Mai im Herder Verlag in Freiburg im Breisgau veröffentlicht. Das empfohlene Lesealter liegt bei acht bis zehn Jahren. Der Autor

Manfred Mai ist 1949 geboren, arbeitete als Lehrer und publizierte zahlreiche Bücher für Kinder und Erwachsene, unter anderem *Meine schönsten Tiergeschichten*, *Eine Gruselnacht im Zelt* und *Ausländer bei uns*. Die Illustrationen in *Rund um die Weltreligionen* stammen von Rolf Bunse, der 1953 geboren ist und Grafikdesign studiert hat. Sein Werk umfasst Illustrationen in Büchern wie *Worauf wir bauen können*, *Rund um die Erstkommunion*, *Das Schulgespenst* und *Hilfe, ich bin Prinzessin*.

Bereits auf dem Coverbild des diskutierten Sachbuchs wird die Intention, »Weltreligionen« darzustellen, deutlich. Kinder, die spezifische Kleidung und Accessoires tragen sowie ein Davidstern, ein Kreuz, ein Hilal, ein Rad der Lehre und die Silbe *Om*, markieren Religionen visuell (Abb. 24). Diese Einteilung spiegelt sich auch in der Kapitelstruktur wider. Auf eine Einleitung folgen die Abschnitte »Rund um das Judentum«, »Rund um das Christentum«, »Rund um den Islam«, »Rund um den Hinduismus« und »Rund um den Buddhismus«. Die Repräsentationsebenen, auf denen Religion als Phänomen entfaltet wird, beabsichtigen, Religion sichtbar zu machen und Praktiken sowie materielle Objekte hervorzuheben.

Als Vergleichskategorien lassen sich die Historizität von Religion und Beschreibungen eines ›Ursprungs‹ mit mythologischen Erzählungen, Gründungsfiguren und frühen Gemeinschaften, religiöse Texte, die als »Heilige Schriften« bezeichnet werden, innere Gruppendifferenzen, Todesvorstellungen sowie Feste im Jahreskreis und Lebenslauf ausmachen. All diese Themen werden in allen Kapiteln besprochen. Sowohl die Kapitelstruktur des Buchs als auch der Text, der Parallelen explizit hervorhebt, vergleichen Religionen miteinander. Die Suche nach Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten zieht sich durch das gesamte Sachbuch, um Religion zu verstehen und Fremdes in bereits Bekanntes einzuordnen. So heißt es etwa im Abschnitt »Haben die Muslime eine Heilige Schrift?«: »Wusstest du schon, dass im Koran und in der Bibel manche Geschichten sehr ähnlich sind? [...] Für Juden und Christen gehören Abraham, Isaak und Jakob zu den Vätern des Volkes Israel.«⁸⁸ Die Vergleiche erfolgen im Sachbuch zwischen »Judentum«, »Christentum« und »Islam«, die als »Abrahamsreligionen« bezeichnet und als ähnlich repräsentiert werden. Implizite Vergleichskategorien werden dann offensichtlich, wenn das Buch Praktiken *ex negativo* beschreibt, beispielsweise im Abschnitt

88 Manfred Mai (2008): *Rund um die Weltreligionen* = 66 Fragen und Antworten. Illustr. v. Rolf Bunse. Freiburg i. Br.: Herder, S. 56.

»Was hat ein Teppich mit Beten zu tun?«, der mit den Worten »[d]ie Gebete der Muslime sind keine Bittgebete. Muslime beten ausschließlich, um die Größe Gottes zu preisen«⁸⁹ eingeführt wird. Abgesehen davon, dass diese Aussage inhaltlich falsch ist, gibt es doch sehr wohl die als *Du'a* bezeichneten individuellen Bittgebete⁹⁰, impliziert die Formulierung, dass die Vergleichskategorie für Gebete das Bittgebet sei, das als bekannt angenommen wird. Diese implizierte Nähe zur Lebenswelt der Adressierten findet sich auch im Hinblick auf den nationalen und geografischen Raum, da häufig ein Bezug zu Deutschland gesucht wird. So endet das Kapitel »Rund um das Judentum« mit der Frage »Leben heute Juden in Deutschland?«⁹¹, die mit der Shoah und der nach dem Nationalsozialismus gegründeten Gemeinden und Rabbinerseminaren beantwortet wird. Das Kapitel zum »Christentum« thematisiert nicht, ob diese Tradition eine Rolle in Deutschland spiele, sondern, welche Rolle das »Christentum« dort habe. Beantwortet wird diese Frage mit dem Grundgesetz der Bundesrepublik, das mit den Worten »Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen...«⁹² abgebildet wird. Es seien »Christen aller Konfessionen am Aufbau unseres Landes«⁹³ beteiligt gewesen, wodurch Deutschland zum einen politisch, zum anderen aber auch historisch als »christliches« Land repräsentiert wird. Die Verwendung des Possessivpronomens »unseres« zeigt zudem an, dass Autor und Adressat:innen als Teil Deutschlands imaginiert werden. Im Kapitel »Rund um den Islam« wird die Frage nach Muslim:innen in Deutschland bemerkenswerterweise nicht besprochen, was den Eindruck vermittelt, islamische Traditionen spielten dort gegenwärtig keine Rolle. Das Kapitel endet mit der Wertschätzung »islamischer« Wissenschaften und dem Einfluss des Arabischen auf die Sprache, der sich in heute verwendeten Wörtern wie »Aprikose«, »Magazin« oder »Ziffer« wiederfinde.⁹⁴ Das Kapitel »Rund um den Hinduismus« stellt die Frage, ob es auch außerhalb Indiens »Hindus« gibt und beantwortet diese mit Fokus auf Deutschland und den größten Tempel Europas in Hamm in Nordrhein-Westfalen. Im letzten Kapitel »Rund um den

89 Mai: Rund um die Weltreligionen, S. 61.

90 Vgl. Muneer Goolam Fareed (2016): *Du'a*. In: Richard C. Martin (Hg.): *Encyclopedia of Islam and the Muslim World*. Farmington Hills: Gale Cengage Learning, S. 309f.

91 Mai: Rund um die Weltreligionen, S. 32.

92 Mai: Rund um die Weltreligionen, S. 50.

93 Mai: Rund um die Weltreligionen, S. 50.

94 Vgl. Mai: Rund um die Weltreligionen, S. 65.

Buddhismus« erwähnt das Sachbuch Kung Fu-Schulen, die auch in Deutschland verbreitet seien. Deutschland wird jedoch nicht als Lebensraum »buddhistischer« Menschen angegeben. Es zeigt sich also, dass die Vergleiche häufig eine Nähe zu den Adressat:innen implizieren, für die Deutschland und das »Christentum« als Referenzpunkte des Eigenen repräsentiert werden.

Auch wenn viele religiöse Phänomene kulturspezifisch sind und sich nicht direkt vergleichen lassen, hält das Sachbuch um der Klassifizierung willen dennoch an fünf »Weltreligionen« fest. In den Ausführungen über den »Hinduismus« wird diese Problematik deutlich:

Der Hinduismus entstand anders als die anderen Religionen. Es gibt keinen Gründer, der von Gott einen Auftrag erhalten hat, so wie Abraham, Mose, Jesus und Mohammed. Das ist einer der Gründe, warum sich der Hinduismus zu keiner einheitlichen Religion entwickelt hat, sondern eine Vielzahl unterschiedlicher Glaubensrichtungen umfasst. Insofern ist es eigentlich nicht ganz korrekt, von »dem Hinduismus« zu sprechen. Weil es aber trotz aller Unterschiede auch grundlegende Gemeinsamkeiten gibt, bleiben wir bei dieser Bezeichnung und fangen ganz vorne an.⁹⁵

Zum einen impliziert das Zitat, alle anderen religiösen Traditionen seien einheitliche Religionen, was empirisch so nicht beobachtbar ist, zum anderen wird im Text deutlich, dass es in der Beschreibung von Religion im Sachbuch nicht um vereinzelte Einblicke in verschiedene Traditionen geht, sondern um eine Vereinfachung um der Klassifizierung willen, die den Anspruch hat, große Tendenzen darzustellen. Das Sachbuch blickt – wie viele andere Kindermedien auch – darüber hinweg, dass Religion ein Phänomen sein kann, das Menschen als Einzelpersonen betrifft und sich deshalb auch in individualisierten Formen findet. Dieser Zugang zu Religion wird lediglich angedeutet in der visuellen Gestaltung einzelner Kapitel, indem beispielsweise verschiedene, betende Menschen im Abschnitt »Welches ist das wichtigste Gebet der Christen?« abgebildet sind (Abb. 25). Die Illustration soll die Vielfalt von Menschen darstellen, um gleichzeitig die Unterschiede im Schrifttext zu egalisieren: »Ob reformiert oder katholisch oder orthodox, alle christlichen Kirchen berufen sich auf Jesus Christus, die frühchristlichen Glau-

95 Mai: Rund um die Weltreligionen, S. 68.

bensbekenntnisse und die Bibel. Die Gemeinsamkeit zeigt sich auch in dem Gebet, das von allen Christen gebetet wird.«⁹⁶ Mittels Kleidung und Symbolen, unterschiedlichen Haut- und Haarfarben, Geschlechtern, Größen und Altersrepräsentationen zeigt die Illustration Diversität. Die Gemeinsamkeit zwischen den Figuren wird im Text hervorgehoben und visuell durch eine ähnliche Körperhaltung aller im Gebet repräsentiert.

96 Mai: Rund um die Weltreligionen, S. 43.

überblickshaften Darstellung von Religion religiöse Phänomene stark simplifizieren. Religionen werden verglichen, um Identifikationsprozesse der Adressat:innen zu ermöglichen: Zum einen wird ersichtlich, dass die Repräsentation von Religion möglichst nah an die Lebenswelt von Kindern anschließen soll, weshalb insbesondere Praktiken wie Gebete, Feste und sichtbare Objekte wie Textilien, Gebäude oder rituelle Gegenstände beschrieben und illustriert werden. Zum anderen intendiert der Vergleich ein näheres Kennenlernen von anderen, was das Sachbuch auch im Klappentext widerspiegelt: »Ein Sachbuch für alle, die über den eigenen Tellerrand hinausschauen und die Religionen der Welt entdecken wollen.«⁹⁷ Die Darstellung hat zur Folge, dass Religionen trotz der Erwähnung von Gruppendifferenzen als homogenisierte Einheiten erscheinen, die wenig miteinander verschränkt sind, sondern eher nebeneinander existieren. Pluralität wird in Form von großen Tendenzen repräsentiert und auch das Kennenlernen anderer und Entdecken der »Religionen der Welt« wird durch monolithische Darstellungen religiöser Traditionen erschwert. Wie viele andere Sachbücher auch, motiviert das Buch durch argumentative Sprachmuster einen dokumentarischen Lektüremodus. Die sprachliche Gestaltung wie auch die schaubildhaften Illustrationen vermitteln den Eindruck, es handle sich um eine beschreibende, historisch rekonstruierbare Perspektive auf religiöse Pluralität. Die Komplexität, die religiöse Vielfalt als gesellschaftliches Phänomen mit sich bringt, bleibt durch die Repräsentation von »Weltreligionen« jedoch gänzlich aus. Das Sachbuch verdichtet Imaginationen von Religion, indem es Praktiken, Objekte und Vorstellungen aus unterschiedlichen kulturellen und historischen Kontexten gleichzeitig nebeneinanderstellt und diese Sammlung als Wissen über Religion präsentiert.

Einen ergänzenden Blick auf die Kategorisierung von Religionen als »Weltreligionen« liefert der Dokumentarfilm *KINDER ERKLÄREN IHRE RELIGION* (Calle Overweg, DE 2003), dessen einzelne Kapitel wöchentlich in der *Sendung mit der Maus* im Westdeutschen Rundfunk ausgestrahlt wurden. Zum filmischen Werk des Regisseurs Calle Overweg, der 1962 geboren ist, gehören weitere Kinderfilme wie *DIE VILLA* und *DA KANN NOCH VIEL PASSIEREN*. In fünf Kapiteln, die jeweils etwa fünf bis sechs Minuten umfassen, begleitet der Regisseur, der gleichzeitig der Kameramann des Films ist, in *KINDER ERKLÄREN IHRE RELIGION* fünf Kinder und deren Familien, die jeweils als

97 Mai: Rund um die Weltreligionen.



Abb. 26: Max denkt beim Traktorfahren über Vertrauen nach, Szenenbild.
KINDER ERKLÄREN IHRE RELIGION, 00:02:40.

einer religiösen Tradition zugehörig repräsentiert werden. Der Begriff »Weltreligionen« wird im Film selbst nicht verwendet, doch die Struktur der Kapitel und die Beschreibung des Films auf dem Umschlag der DVD verweisen auf diese Einteilung. Der Film evoziert durch die Abbildung von Realpersonen und die erklärende Stimme der Kinder aus dem Off eine dokumentarische Lektüre. Unterstützt wird dieser Eindruck von der leicht wackelnden Kamera und der schlichten Montage mit wenigen, harten Schnitten.

Pro Kapitel werden verschiedene Szenen zusammengeschnitten, die die Kinder in explizit religiösen Settings wie einer Kirche, einer Synagoge oder im Tempel zeigen. Doch die Kamera begleitet die Kinder auch in ihrer Alltagswelt, die mit religiösen Konzepten verknüpft wird. So sieht man etwa den katholischen Jungen Max Maria Moser beim Traktorfahren (Abb. 26). In Form eines inneren Monologs erfahren wir: »Gott ist eigentlich überall. Sogar beim Bulldog-Fahren. Der Opa lässt mich ganz allein die Wiese abziehen. Er vertraut Gott, dass nichts passiert. Na, und mir vertraut er auch.«⁹⁸

Das Konzept der Beichte wird in diesem Kapitel ebenso erläutert wie Vorstellungen eines Schutzengels. Der Junge fährt mit dem Fahrrad auf einer

98 KINDER ERKLÄREN IHRE RELIGION (Calle Overweg, DE 2003), 00:02:14–00:02:37.



Abb. 27: Ein Kreuz und ein Poster von Oliver Kahn an der Wand des Kinderzimmers, Szenenbild. KINDER ERKLÄREN IHRE RELIGION, 00:04:28.

Straße, durch einen Schnitt wird gezeigt, dass von der anderen Richtung ein Auto naht. Der Zusammenprall wird durch die Montage mit mehreren Schnitten zwischen Junge und Auto angedeutet, die Kamera schwenkt nach oben und zeigt den Himmel. Auf der Tonspur sind die Altarschellen aus dem Gottesdienst vom Anfang und Kirchenglocken zu hören, wodurch der verhinderte Unfall transzendiert und der Schutzengel, von dem Max spricht, medial dargestellt wird.⁹⁹ Das Kapitel schließt mit einer Szene im Kinderzimmer, in dem der Junge mit seiner Mutter ein Gebet betet. Die Kamera zeigt ein Kreuz mit einer Jesusfigur und schwenkt dann auf ein Poster des Fußballtorwarts Oliver Kahn (Abb. 27). Die Szene vermittelt den Eindruck eines humorvollen Umgangs des Films mit Religion, der durch die Worte des Jungen verstärkt wird. Auf der Tonspur ist Max' innerer Monolog zu hören: »Abends beim Beten schauen wir immer den Jesus da an. Manchmal muss ich da zum Oli Kahn schauen.«¹⁰⁰

Bereits im ersten Kapitel wird deutlich, dass Religion in diesem Dokumentarfilm als Teil der Lebenswelt von Kindern verstanden wird und

⁹⁹ Vgl. KINDER ERKLÄREN IHRE RELIGION, 00:03:39–00:03:59.

¹⁰⁰ KINDER ERKLÄREN IHRE RELIGION, 00:04:23–00:04:32.



Abb. 28: Eine Ikone mit Maria und Jesusfigur im Hintergrund einer Sabbat-Szene, Szenenbild. KINDER ERKLÄREN IHRE RELIGION, 00:09:45.

mit populärkulturellen Bezügen verschränkt ist. Gleichzeitig werden die religiösen Praktiken im Einzelnen vorgestellt und beschrieben, wodurch ersichtlich wird, dass sie als besonders und den Adressat:innen des Films nicht vertraut imaginiert werden. Auch die Auswahl der Themen und die expliziten religiösen Bezüge in jeder Szene erwecken bereits im ersten Kapitel des Films den Eindruck, dass es sich hinsichtlich der filmischen Gestaltung um eine Dokumentation handelt, die Inhalte jedoch stark vorbestimmt wurden.

Die Koexistenz verschiedener Symbole und Weltbilder innerhalb einer religiösen Tradition verdeutlicht das zweite Kapitel, das den jüdischen Jungen Lenny begleitet. Lenny feiert mit seiner Familie den Sabbat. Zunächst erläutert er:

Ich glaube, manche Gesetze haben sich Menschen ausgedacht. Deswegen muss man darüber nachdenken, welche heute noch gelten. Zum Beispiel der Sabbat, der jüdische Ruhetag. [...] Eigentlich glauben wir, dass die Welt langsam entstanden ist. So, wie die Wissenschaft das sagt. Und trotzdem feiern wir den Ruhetag, den Sabbat.¹⁰¹

101 KINDER ERKLÄREN IHRE RELIGION, 00:08:46–00:09:35.

Auf der Bildebene sieht man den Großvater, der Lenny und seinem kleinen Bruder Wein in einem Kelch reicht. Im Hintergrund ist neben anderen Bildern eine Ikonenmalerei zu erkennen, die Maria und eine Jesusfigur darstellt (Abb. 28). In der Gesamtwirkung von gesprochenem Text und Bild wird also deutlich, wie interdependent und vielfältig religiöse Zugehörigkeiten sein können. Sowohl die wissenschaftliche Deutung der Entstehung der Welt als auch eine Ikonenmalerei von Jesus und Maria werden in ein »jüdisches« Weltbild integriert. Der Film charakterisiert Religion im dokumentarischen Stil als Konglomerat von Glaubensvorstellungen, Handlungen und Orten. Die Beobachtung der Lebenswelt einzelner Kinder erweckt den Eindruck, einen intimen Einblick in das religiöse Leben Einzelner zu gewinnen. Gleichzeitig stellte sich im Gespräch mit dem Regisseur heraus, dass Calle Overweg für den Film ein Buch geschrieben hat und bestimmte Vorstellungen davon hatte, was er in einem Kurzfilm über fünf Religionen zeigen möchte.¹⁰² Der dokumentarische Stil wird an mehreren Stellen, wie beispielsweise in der Szene mit dem Schutzengel, aufgebrochen, doch auch die anderen Teile des Films erwecken lediglich den Eindruck, die Lebensrealität eines Kindes kurzzeitig mitzuverfolgen. Auch diesem Film liegt eine Vorstellung davon zugrunde, was es bedeutet, religiös zu sein. Dazu gehören in dieser Darstellung Gebäude wie Kirchen, Synagogen und Tempel, Gebete und Meditation, Feste, Kleidung und gemeinsame Speisen. Auch die Rolle der Sprache wird im Film besonders deutlich, indem Gebete und Gesänge in unterschiedlichen Sprachen vorgetragen werden. Das Nebeneinander der Kinder innerhalb ihrer Familien und Gemeinden betont, dass Religion dem Film zufolge ein Phänomen ist, das vom Individuum ausgehend in der Gemeinschaft gelebt und so zu einer kollektiven Identität beitragen kann. Das folgende Unterkapitel vertieft diese Verschränkung von Individuen und Gemeinschaften und diskutiert die Annahmen, die damit einhergehen, Religionen als Gemeinschaften zu repräsentieren.

102 Calle Overweg war zu Gast bei der Tagung *Zwischen Differenz und Zugehörigkeit. Religion(en) in Kinder- und Jugendmedien*, die von 06. bis 07. Oktober 2021 in München stattfand.

7.2.2 Religiöse Gemeinschaften als »Weltreligionen«

Im intermedialen Vergleich wird deutlich, dass die meisten Quellen Religionen als Gemeinschaften konzipieren, deren Mitglieder als zusammengehörig dargestellt werden. Individuelle Weltbilder einzelner Figuren spielen selten eine Rolle, stattdessen steht die Vermittlung von Wissen über verschiedene Gruppierungen im Vordergrund. Das Ziel vieler Kindermedien im Korpus ist es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten, um anschließend zu wertschätzendem Verhalten gegenüber anderen Gemeinschaften aufzufordern. In diesem Unterkapitel diskutiere ich, inwiefern Religionen als religiöse Gemeinschaften repräsentiert werden, wie die Medien das Verhältnis von Individuen und Kollektiven bestimmen und welche Auswirkungen die Kategorisierung von religiösen Traditionen als »Weltreligionen« hat.

Den Ausgangspunkt der Analyse bilden zwei Quellen, die beide von »Weltreligionen« ausgehen, jedoch unterschiedliche Schwerpunkte setzen: Die Webseite *kidsweb.de* präsentiert auf den Seiten »Das Religionen der Welt-Spezial« »die sechs Weltreligionen«¹⁰³ mit Sachanteilen, Ausmalbildern, Rezepten und Spielanleitungen. Die Quelle wurde für dieses Unterkapitel ausgewählt, weil sie »Weltreligionen« als Kollektive versteht und andere Formen religiöser Weltbilder, wie beispielsweise die Esoterik, von Religion abgrenzt. Die Analyse der Webseite trägt dazu bei, Religion als Phänomen in Kindermedien nachzuzeichnen und aufzuzeigen, wie Religion von anderen Konzepten unterschieden wird. Ein Verständnis von »Weltreligionen« ausgehend vom Individuum findet sich im 1999 erschienen Sachbuch *Woran wir glauben. Religionen der Welt – von Kindern erzählt*, das zu den ersten Kindermedien im Quellenkorpus gehört, die den Begriff »Weltreligionen« durch die Formulierung »Religionen der Welt« anklingen lassen. In diesem Sachbuch begleiten die Lesenden Figuren, die sich als einer Religion zugehörig verstehen, sodass das Verhältnis von Individuum und Kollektiv näher beleuchtet werden kann. In diesem Unterkapitel wird diskutiert, welche Prämissen das Konzept der »Weltreligionen« voraussetzt und welche Konsequenzen damit einhergehen.

Die Webseite *kidsweb.de* wurde von Claudia Buchczik entworfen und 1998 online gestellt. Als Betreiberin der Seite fungiert heute die CommonMedia

103 Claudia Buchczik: Glaube und Religion. Kidsweb. URL = https://web.archive.org/web/20080917172604/http://www.kidsweb.de/religionen_spezial/glaube_religion.html [20.12.2022].

GmbH, eine Agentur für Online-Marketing. Im Impressum stellt Buchczik sich selbst folgendermaßen vor:

Ich bin über meinen schon erwachsenen Sohn zum Computern gekommen. Und vom Computern zu dem Projekt Telcom der Uni-Erlangen. Nachdem ich selbst einen Kurs als begeisterte Teilnehmerin absolviert habe, begleite ich die Berliner Telcom-Gruppe als Tutorin. [...] Da ich in meinem ganz normalen Leben eine begeisterte Familien- und Kinderexperten bin, und die Netkultur für Kinder im allgemeinen [sic] ziemlich schrecklich fand (es hat sich schon viel geändert :-), wurde also kidsweb.de geboren. Hier soll in Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern eine kindgerechte Site erstellt werden. Kinder werden die zukünftigen Nutzer des Internets sein. Es liegt also auf der Hand sich mit den Kindern gemeinsam auf den Weg zu begeben.¹⁰⁴

Neben diversen Ausmalbildern, Quizzes, Basteltipps, Experimenten und Leseempfehlungen umfasst die Webseite Spezialbereiche, die verschiedene Themen durch beschreibende Texte vertiefen. Dazu gehören beispielsweise das »Kartoffel-Spezial«, das »Dinosaurier-Spezial«, das »Frosch-Spezial« oder das »ABC-Spezial«, seit dem Jahr 2008 auch das »Religionen der Welt-Spezial«, das die Grundlage der folgenden Analyse bildet.¹⁰⁵

»Das Religionen der Welt-Spezial« präsentiert auf der ersten Ebene eine Übersicht über fünfzehn Themenbereiche, die Religion als Phänomen charakterisieren (»Glaube und Religion«, »Glaubenswelten«, »Glaubenssachen«), einzelne religiöse Traditionen thematisieren (»Der Buddhismus«, »Das Christentum«, »Die Chinesische Religion«, »Der Hinduismus«, »Der Islam«, »Das Judentum«, »Der Glaube der Indianer«) oder handlungsbezogene Angebote beinhalten, wie »Quiz zu den Weltreligionen«, »Jakobsleiter basteln« oder »Mandalas der Weltreligionen«.¹⁰⁶ Während für die Übersichts-

104 Buchczik: Impressum. Kidsweb. URL = <https://web.archive.org/web/20081216170343/http://www.kidsweb.de/autor.htm> [20.12.2022].

105 Vgl. Buchczik: kidsweb-Spezial. Kidsweb. URL = https://web.archive.org/web/20081217013516/http://www.kidsweb.de/schule/kidsweb_spezial/kidsweb_spezial.html [21.12.2022].

106 Vgl. Buchczik: Das Religionen der Welt-Spezial. Kidsweb. URL = https://web.archive.org/web/20081217165304/http://www.kidsweb.de/religionen_spezial/religionen_spezial.html [21.12.2022].



Abb. 29: Darstellungen der »Weltreligionen« mit Symbolen, Buchczik: Kidsweb.

themen zu Religion digitale Zeichnungen von Figuren angefertigt wurden, sind die »Weltreligionen« mit Symbolen wie dem Rad der Lehre, einem Kreuz, einem Taijitu und der Silbe *Om* versehen (Abb. 29).

Unter der Überschrift »Was ist Religion?« wird der Begriff mit einer falschen etymologischen Herleitung vorgestellt und mit dem Konzept Glaube gleichgesetzt:

Das Wort Religion stammt aus dem Lateinischen und bedeutet übersetzt »Gottesfurcht« und meint damit die Verehrung von etwas Heiligem, dass [sic] sowohl ein Gott als auch Gottheiten oder

etwas Göttliches sein kann. In der Religion folgen die Menschen einem festgelegten Glauben – z. B. an einen Gott – und bekennen sich zu diesem Glauben durch die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft von Gläubigen, mit Gebeten, Gottesdiensten, Festen und anderen Ritualen. Schriften und Lehren einer Religion erklären die Welt und geben Regeln für den Alltag, das Zusammenleben der Menschen und zum Umgang mit der Erde vor. [...] Es gibt etwa 10.000 Religionen auf der ganzen Welt. Dazu gehören kleine Stammesreligionen, wie sie die Indianer und Völker vor allem in Afrika, Südasien und Südamerika auch heute noch ausüben und die sechs Weltreligionen, die viele Gläubige und einen großen Einfluss haben. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts haben sich außerdem weltweit viele neue Religionen gegründet, die Abspaltungen von traditionellen Religionen sind.¹⁰⁷

107 Buchczik: Glaube und Religion. Kidsweb. URL = https://web.archive.org/web/20080917172604/http://www.kidsweb.de/religionen_spezial/glaube_religion.html [21.12.2022]. Zur etymologischen Herleitung von Religion siehe Hock: Einführung in die Religionswissenschaft, S. 10.

Auffällig ist die Verbindlichkeit, die mit Religion assoziiert wird, indem der Text davon ausgeht, dass Menschen »in der Religion« einem festgelegten Glauben folgten, der sich in Praktiken wie Gebeten, Gottesdiensten, Festen oder Ritualen ausdrücke. Mit dieser Argumentation findet eine Homogenisierung von Glaube und Religion statt, die empirisch so nicht beobachtbar ist.¹⁰⁸ Religionen werden auf der Webseite klar voneinander abgegrenzt und erscheinen als stabile Entitäten, die nicht von Menschen organisiert sind, sondern von feststehenden Schriften und Lehren herrührten. Die Quantifizierung von »10.000 Religionen« scheint die These zu stützen, Religionen seien fixe, zählbare Gebilde. Wie in vielen anderen Quellen auch, bindet die Webseite Religion an den Raum, wenn beispielsweise die Rede von »Stammesreligionen« in Afrika, Südasien oder Südamerika die Rede ist. Abgesehen davon, dass die Beschreibungen auf Othering-Prozesse ausgerichtet sind und das Fremde explizit hervorheben, basiert die Aussage, diese »Stammesreligionen« würden auch heute noch ausgeübt und die Menschen glaubten »auch heute noch an Geister, Götter und die Kräfte der Natur«¹⁰⁹, auf einer evolutionistischen Idee von Religion. Die sechs »Weltreligionen« »Hinduismus«, »Chinesische Religion«, »Buddhismus«, »Judentum«, »Christentum« und »Islam« werden von anderen religiösen Formen abgetrennt und als einflussreich und mitgliederstark präsentiert. Religionen werden durch diese Betonung von Mehrheiten- und Minderheitenverhältnissen hinsichtlich ihrer Relevanz gewertet. Starke Abgrenzungsprozesse begleiten die Trennung von »Stammes-« und »Weltreligionen« und führen im folgenden Beispiel zu einer Homogenisierung von »Christentum« auf der einen Seite und »indianischem Glauben« auf der anderen Seite:

Die indogenen [sic] Völker, die der Vertreibung und Ausrottung entkommen sind, entwickelten eine religiöse Mischung aus Christentum und indianischem Glauben. Die heute noch lebenden Indianer und Eskimos versuchen ihren Kindern und Enkeln indianischen [sic] Werte und Vorstellungen zu vermitteln. Dabei geht es nicht nur um

108 Zahlreiche (religions-)wissenschaftliche Studien verdeutlichen individuelle Verschränkungen von verschiedenen Weltdeutungen und religiösen Traditionen, siehe zum Beispiel Melissa M. Wilcox (2012): »Spiritual Sluts«: Uncovering Gender, Ethnicity, and Sexuality in the Post-Secular. In: Women's Studies 41 [6], S. 639–659, S. 655.

109 Buchczik: Glaubenswelten. Kidsweb. URL = https://web.archive.org/web/20080917172615/http://www.kidsweb.de/religionen_spezial/glaubenswelten.html [21.12.2022].

Religiosität, sondern vor allem um die indianischen Wurzeln und das indianische Selbstbewusstsein.¹¹⁰

Der Blick auf die einzelnen auf der Webseite thematisierten Traditionen zeigt auf, dass den Beschreibungen von Religionen implizit ein Vergleich zugrunde liegt, ein *Tertium Comparationis*, das nicht (explizit) benannt wird. So heißt es beispielsweise: »Der Hinduismus hat keinen Gründer wie Jesus von Nazareth oder Muhammad. Sie [sic] ist vielmehr ein Glaube, der aus unzähligen Traditionen und Überlieferungen besteht. Strenge Vorgaben darüber, was und wie ein Hindu zu glauben hat, gibt es im Hinduismus nicht«¹¹¹, »[i]m Buddhismus gibt es hingegen keinerlei Götter, obwohl ihr Begründer Siddharta Gautama mancherorts wie ein Gott verehrt wird«¹¹² oder »[d]ie traditionellen Religionen der Indianer gehören ebenfalls zu den Stammes- oder Naturreligionen. Diese Religionen haben meistens keine heiligen Schriften.«¹¹³ Die Grundlagen des Vergleichs sind also eine Gründungsfigur, Glaubensregeln, Gottheiten und religiöse Texte. Diese Elemente werden vorausgesetzt, um Religion als System zu verstehen und von dort aus auf die anderen zu blicken. Es liegt nahe, davon auszugehen, dass die Vergleichskategorien als der eigenen Religion zugehörig verstanden werden, davon abgeleitet sind und das Eigene dadurch als Norm produzieren.

Diese Beobachtungen in der Analyse der Webseite schließen an die Ausführungen der Religionswissenschaftlerin Tomoko Masuzawa an, die das Konzept der »Weltreligionen« problematisiert und erklärt:

The so-called great religions of the world – though what makes them ›great‹ remains unclear – are often arranged by means of one or the other of various systems of classification, with binary, tripartite, or even more multifarious divisions. What these systems do, regardless

110 Buchczik: Götter, Geister, Träume und Barentanz – der Glaube der Indianer. Kidsweb, URL = https://web.archive.org/web/20090123064029/http://kidsweb.de/schule/kidsweb_spezial/indianer_spezial/indianer_glauben.htm [21.12.2022].

111 Buchczik: Der Hinduismus. Kidsweb, URL = https://web.archive.org/web/20090101143107/http://www.kidsweb.de/religionen_spezial/hinduismus/der_hinduismus.html [21.12.2022].

112 Buchczik: Glaubenswelten. Kidsweb, URL = https://web.archive.org/web/20080917172615/http://www.kidsweb.de/religionen_spezial/glaubenswelten.html [21.12.2022].

113 Buchczik: Glaubenswelten. Kidsweb, URL = https://web.archive.org/web/20080917172615/http://www.kidsweb.de/religionen_spezial/glaubenswelten.html [21.12.2022].

of the variation, is to distinguish the West from the rest, even though the distinction is usually effected in more complicated ways than the still frequently used, easy language of ›East and West‹ suggests.¹¹⁴

Die Religionswissenschaftlerin Catherine Bell wiederum zeichnet das Konzept der »Weltreligionen« historisch nach und zeigt auf, dass die Kategorisierung im Kontext der frühen Religionswissenschaft entstanden ist, indem auf der Suche nach der ›Urform‹ von Religion das »Christentum« als Prototyp angenommen wurde, der den Ausgangspunkt für Vergleiche mit dem anderen bildet.¹¹⁵

Die Idee der »Weltreligionen« findet sich heute noch in Kindermedien, wohl mit dem Ziel, Ordnung zu schaffen und Religion als Phänomen zu verstehen. Die Inklusions- und Exklusionsprozesse, die damit einhergehen, werden offensichtlich, wenn wir die Quellen im intermedialen Vergleich betrachten. So ist nicht klar, wie viele »Weltreligionen« es überhaupt geben soll und nach welchen Kriterien sie ausgewählt werden. Die Anzahl reicht von fünf »Weltreligionen« bis zu acht; als Voraussetzung der Auswahl bringen viele Kindermedien an, dass die »Weltreligionen« die meisten Anhänger:innen hätten, geografisch am weitesten verbreitet seien (»wie Christentum, Islam und Buddhismus«¹¹⁶) oder eine besondere Bedeutung für ein Volk hätten (»wie Judentum und Hinduismus«¹¹⁷) und von da aus auf andere Völker einwirkten.¹¹⁸ Das Konzept schränkt demnach stark ein, was unter Religion verstanden werden soll, denn auf all diese Kategorien kann je nach Blickwinkel unterschiedlich geantwortet werden. Zunächst stellt sich die Frage, was es bedeutet, einer Religion anzugehören. Innerhalb der Quellen wird »Glaube« als zentral erachtet, doch wie kann dieser erfasst werden? Die Kommunikation über Glaube bedarf der Sprache, in die die eige-

114 Tomoko Masuzawa (2005): *The Invention of World Religions. Or, How European Universalism Was Preserved in the Language of Pluralism*. Chicago: University of Chicago Press, S. 2.

115 Vgl. Catherine Bell (2006): *Paradigms behind (And before) the Modern Concept of Religion*. In: *History and theory* 45 [4], S. 27–46, S. 33. Zu einer kritischen Einordnung des Konzepts siehe auch Ulrich Berner (2020): *Religionswissenschaft (historisch orientiert)*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 11–14.

116 Hermann-Josef Frisch (2002): *Himmelleitern. Religionen der Welt in Bildern*. Illustr. v. Markus Humbach. Düsseldorf: Patmos, S. 6.

117 Frisch: *Himmelleitern*, S. 6.

118 Vgl. zum Beispiel Holtei: *Das große Familienbuch der Weltreligionen*, S. 4.

nen Vorstellungen übersetzt werden, sodass jeglicher Zugang zu Glaube ein mediatisierter ist. Sprache setzt eine gegenseitige Verständigung voraus, doch es ist nicht zweifelsfrei klar, ob Menschen, die dieselben Vokabeln nutzen, die gleichen Empfindungen mit ihren Worten ausdrücken.¹¹⁹ Ein anderer Zugang könnte für religiöse Zugehörigkeit eine Mitgliedschaft in einer Institution voraussetzen. Das würde implizieren, dass alle Religionen institutionell organisiert sind, sodass Mitgliedschaften gezählt werden könnten. Empirisch entbehren auch diese Annahmen jeder Grundlage. Die geografische Verbreitung von Religionen als Grundlage der Kategorisierung legt wiederum nahe, dass religiöse Weltbilder zunächst an eine homogen gedachte Gruppe gebunden wären und sich von dort aus ausgeweitet hätten. Religionen werden dadurch als global gedachte Einheiten konstruiert und jegliche Kulturspezifika ignoriert. Und schließlich ist offensichtlich, dass die »besondere Bedeutung« mancher Religionen für ein Volk und andere Völker eine deutliche Konstruktion von Identität ist.

Die Idee der »Weltreligionen« beruht auf der Vorstellung der Welt als großer Gemeinschaft, einer Menschheit, die mittels weniger, stereotyp dargestellter Gruppierungen repräsentiert werden kann. Auf der Webseite *kidsweb.de* wird das insbesondere am »Mandala der Weltreligionen« deutlich (Abb. 30), das neun Kinder darstellt, die im Kreis um eine stilisierte Erdkugel angeordnet sind und sich an der Hand halten.¹²⁰ Zwischen den Figuren sind religiöse Symbole und Herzen eingefügt. Die religiösen Symbole betonen die Differenz zwischen den Figuren, da sie implizieren, dass unterschiedliche religiöse Traditionen durch je ein Symbol repräsentiert werden können. Die Zuordnung von Figuren und Symbolen geschieht durch die räumliche Anordnung und Nähe zwischen beiden Elementen. Während die religiösen Symbole Differenz markieren, stellen die Herzen eine Verbindung der Kinder untereinander her und heben die Imagination einer großen, weltumspannenden Gemeinschaft hervor. Die Stereotypisierung, die mit der Idee der Weltreligionen einher geht, fällt besonders in der kolorierten Version des Mandalas auf (Abb. 31), das unter anderem eine mit Kegelhut bekleidete

119 Zur Mediatisierung von Glaube siehe David Morgan (2010): *Religion and Material Culture. The Matter of Belief*. London/New York: Routledge, S. 1–7.

120 Die Verwendung des Begriffs »Mandala« ist vor dem Hintergrund dieser Arbeit besonders auffällig. Das Mandala wird seinem spezifischen religiösen Kontext entzogen und zum omnipräsenten Sammelbegriff für sämtliche runde Ausmalbilder.

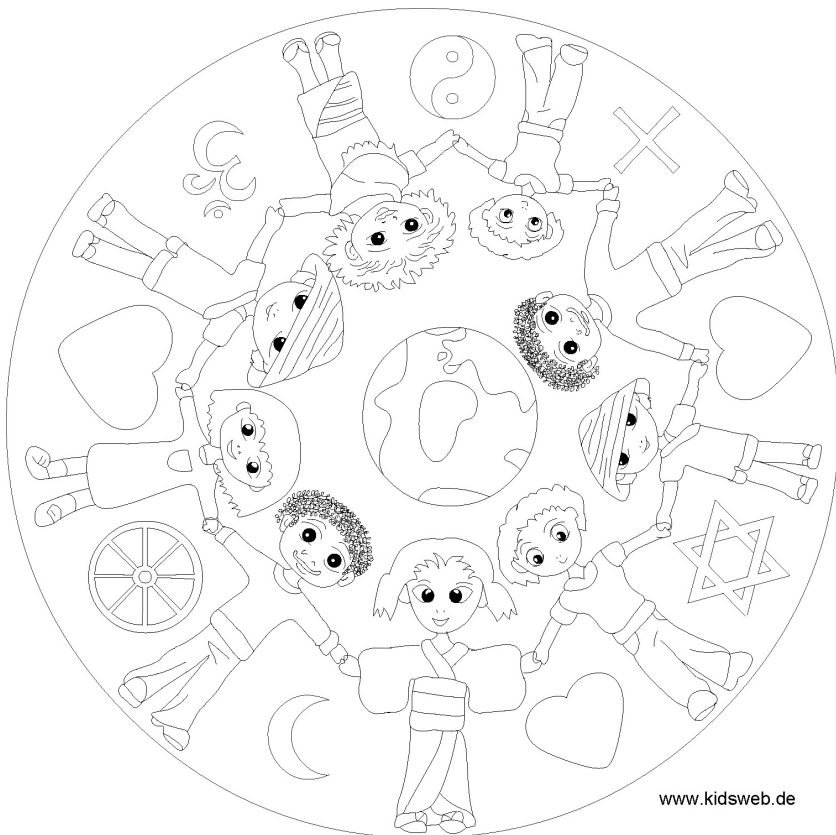


Abb. 30: Ausmalbild »Mandala der Weltreligionen«, Buchzik: Kidsweb.

Figur mit gelber Hautfarbe darstellt. Die Kombination aus Kleidung und Hautfarbe referiert auf das rassistische Motiv des »gelben Chinesen«. Dieser Stereotyp geht zurück auf die Rassentheorien des 18. Jahrhunderts, in deren Kontext der Philosoph Immanuel Kant chinesische Menschen als die »Gelben« typologisiert, um sie von anderen »Rassen« abzugrenzen.¹²¹ Das kolorierte »Mandala der Weltreligionen« impliziert auf der einen Seite, die Welt sei eine große, pluralistische Gemeinschaft, auf der anderen Seite reproduziert es virulente Stereotypen, die auf einer Unterscheidung von Menschen in »Rassen« beruht und eine problematische Form des Otherings ist.

121 Vgl. Walter Demel (1992): Wie die Chinesen gelb wurden. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Rassentheorien. In: Historische Zeitschrift 255 [3], S. 625–666, S. 649.



Abb. 31: Das kolorierte »Mandala der Weltreligionen« recurriert auf das rassistische Motiv des »gelben Chinesen«, Buchczik: Kidsweb.

Die visuelle Gestaltung der »Weltreligionen« durch Symbole und Figuren, die unterschiedliche, aber doch stereotype Kleidung, Haut- und Haarfarbe haben, homogenisiert Religionen und schreibt diese komplexen kulturellen Phänomene an einzelnen Figuren und Symbolen fest.

Die auf der Webseite skizzierte Vorstellung von »Weltreligionen« homogenisiert vielschichtige religiöse Traditionen zu einer einheitlichen, erklär- und klassifizierbaren Religion. Diese Beobachtung kann im Abschnitt »Glaubenssachen« vertieft werden, der erläutert, dass vor allem seit Mitte des 19. Jahrhunderts neue Gemeinschaften aus den »Weltreligionen« entstanden seien, etwa die Adventisten, Mormonen und die Zeugen Jehovas aus dem »Christentum«.¹²² Diese Formulierung setzt voraus, dass es das »Christentum« als monolithische Einheit gibt, von dem sich kleinere Gruppen absplittern können. Auffällig für Konzepte von Religion innerhalb der Quellen ist zudem ein Absatz über Esoterik, die explizit nicht als Religion klassifiziert wird: »Eso-

122 Vgl. Buchczik: Glaubenssachen. Kidsweb. URL = https://web.archive.org/web/20090601133358/http://www.kidsweb.de/religionen_spezial/glaubenssachen.html [21.12.2022].

terik ist keine Religion, sondern die Wissenschaft des Geheimen, der Magie, der Alchemie, der Astrologie oder des Okkultismus. Dazu gehört der Glaube an übernatürliche oder übersinnliche Kräfte, die das Leben der Menschen beeinflussen.«¹²³ Mit der Idee der Weltreligionen geht auf der Webseite also ganz klar einher, was Religionen sind – nämlich Gemeinschaften, deren Mitglieder an dieselbe Gottheit glauben, die gemeinsame Rituale durchführen und religiöse Texte als Grundlage für Lebensregeln verwenden. Jegliche Abweichungen von dieser Form werden stets als solche erwähnt. Gleichzeitig werden religiöse Traditionen homogenisiert und in stereotyper, teilweise auch rassistischer Weise visuell repräsentiert. Die Webseite fokussiert auf Religionen als Kollektive und klammert individuelle Blicke auf Religion aus.

Ein anderer Zugang findet sich im Sachbuch *Woran wir glauben. Religionen der Welt – von Kindern erzählt*, das im Folgenden diskutiert wird, um das Verhältnis von Individuen und Kollektiven zu beleuchten. Das Kindersachbuch *Woran wir glauben* ist 1999 im Verlag Ernst Kaufmann in Lahr erschienen und wird für Kinder zwischen acht und zwölf Jahren empfohlen. Der Titel der englischsprachigen Originalausgabe, die bei Transedition Limited & Fernleigh Books in Großbritannien publiziert wurde, lautet *What I Believe. A Young Person's Guide to the Religions of the World*. Der Autor Alan Brown publizierte mehrere Bücher zu religiösen Themen, dazu gehören beispielsweise die Bibelkunde *Sacred Texts. The Bible and Christianity*, der Ratgeber *Sex Education: Guidelines for Church School Governors* und das Schulbuch *Encounter Christianity. In Questions about Jesus*. Andrew Langley, der Co-Autor, veröffentlichte mehrere Kinder- und Erwachsenensachbücher zu Themen wie *Medieval Life. Discover Medieval Europe – from Life in a Country Manor to the Streets of a Growin*, *Natural Disasters: Hurricanes, Tsunamis & Other Destructive Forces* und *Ancient Medicine*. Illustriert wurde *Woran wir glauben* von Teri Gower, zu deren Portfolio insbesondere Wimmelbücher wie *1001 Things to Spot Long Ago* oder *1001 petites bêtes à trouver* gehören.

Auf 60 Seiten stellt das Kindersachbuch *Woran wir glauben* eingerahmt in einführende Kapitel zu Religion als Phänomen und ein Abschlusskapitel zum Thema »Wir sind alle eine große Familie« kindliche Figuren vor, die einer religiösen Gemeinschaft angehören: »Das Judentum«, »Das Christentum«, »Der Islam«, »Der Hinduismus«, »Der Buddhismus«, »Die Religion

123 Buchczik: Glaubenssachen. Kidsweb. URL = https://web.archive.org/web/20090601133358/http://www.kidsweb.de/religionen_spezial/glaubenssachen.html [21.12.2022].



Abb. 32: Das Buchcover stellt acht Figuren dar, die teilweise durch Symbole religiösen Traditionen zugeordnet werden können, Brown/Langley/Gower: Woran wir glauben.

der Sikhs«, »Der Schintoismus«, »Der Daoismus« und »Andere Religionen«.¹²⁴ Die acht Figuren, die die Lesenden durch die einzelnen Kapitel begleiten, sind auf dem Buchcover abgebildet und teilweise durch ihre Kleidung religiös codiert (Abb. 32). So trägt das »muslimische« Mädchen ein Hidschāb, das »Sikh«-Kind einen Patka, der »jüdische« Junge eine Kipa, der »buddhistische« Junge einen Pullover mit dem Rad der Lehre und das »christliche«

124 Vgl. Alan Brown/Andrew Langley (1999): Woran wir glauben. Religionen der Welt – von Kindern erzählt. Illust. v. Teri Gower. Übers. v. Daniela Nußbaum-Jacob (UK, *What I Believe. A Young Person's Guide to the Religions of the World*). Lah: Ernst Kaufmann.

Mädchen eine Halskette mit Kreuzanhänger. Wie auch auf der Website *kids-web.de* und in vielen anderen Quellen, werden einzelne »Weltreligionen« mit Symbolen verbunden, die auf dem Buchcover und in der Einführung jedes Kapitels wieder aufkommen.¹²⁵ Religiöse Traditionen werden durch die Symbole als in sich geschlossen und vergleichbar repräsentiert, da jede Religion mit einem Symbol dargestellt wird.

Im ersten Kapitel »Woran wir glauben« stellen kurze Beschreibungen die fiktiven Kinder vor, so zum Beispiel: »Ich heiße Koko und bin ein japanisches Mädchen. Wir Japaner sind Schintoisten. Zu unserem Glauben gehört die Verehrung unserer Ahnen. Ich wohne mit meinem Bruder, meinen Eltern, Großeltern und einer Tante zusammen.«¹²⁶ Auch im Kapitel »Der Schintoismus« ist Koko die homodiegetische Erzählinstanz, die in kurzen Sachtexten in ihre Religion einführt. Das Mädchen wird durch diese narrative Gestaltung zur Identifikationsfigur für die Lesenden. Das Kapitel kombiniert die Textanteile mit Illustrationen von Koko, Koko mit ihren Freundinnen unter einem Kirschbaum, einem Schrein und einem Bild von Männern, die einen Behälter in einem See versenken. Zwei Fotografien transferieren die fiktiven Erzählungen in die reale Lebenswelt, wodurch den Ausführungen Plausibilität verliehen wird.

Die Beschreibungen der einzelnen religiösen Traditionen wirken durch die Figuren individuell, doch gleichzeitig werden in diesem Buch die gleichen Inhalte über den »Schintoismus« und die anderen »Weltreligionen« zirkuliert, wie in anderen Kindermedien auch.¹²⁷ Religionen werden auch in diesem Kindersachbuch als Gemeinschaften verstanden, die in sich eher geschlossen sind, was sich zudem in Formulierungen wie »Wir Japaner sind Schintoisten« widerspiegelt. Aufgebrochen wird diese Homogenität durch die Fotografien. Die Auswahl der Motive verdeutlicht die Intention, Religion

125 Weitere Quellen, die religiöse Symbole prominent verwenden sind zum Beispiel Lilo Almstadt/Heinz Meyer (2006): *So leben und glauben wir in Deutschland*. Illustr. v. Gabriele Halang. Bremen: Schünemann; Emma Damon (2002): *Gott, Allah, Buddha. Und woran glaubst du?* Übers. v. Katharina Ebinger (UK, *All Kinds of Beliefs*). Stuttgart: Gabriel; Stephan Schlenso (2019): *Komm mit, wir entdecken die Weltreligionen*. Illustr. v. Carmen Hochmann. Stuttgart: Gabriel.

126 Brown/Langley: *Woran wir glauben*, S. 5.

127 Vgl. zu sehr ähnlichen Darstellungen des »Schintoismus« zum Beispiel Monika Tworuschka/Udo Tworuschka (2003): *Lexikon Weltreligionen Kindern erklärt*. Illustr. v. Rüdiger Pfeffer. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.



Manche Menschen widmen Gott ihr Leben, indem sie Gemeinschaften von *Mönchen* oder *Nonnen* beitreten. Das Foto zeigt eine Nonne mit Schulkindern in Zimbabwe, Afrika.

Abb. 33: Fotografie einer Nonne, die mit Kindern musiziert, Brown/Langley/Gower: *Woran wir glauben*, S. 23.

sichtbar zu machen. So werden konkrete Menschen, Orte und Handlungen abgebildet und mit einer Bildlegende versehen, um die Ausführungen im Text visuell darzustellen oder um eigene Bedeutungen zu ergänzen (Abb. 33).

Bereits in der Analyse der Webseite *kidsweb.de* wurde deutlich, dass das Weltreligionenparadigma religiöse Traditionen klassifiziert und hinsichtlich ihrer Relevanz wertet. Diese Beobachtungen treffen auch auf das Sachbuch *Woran wir glauben* zu, das allein durch die Verteilung von Platz ›wichtige‹ von ›weniger wichtigen‹ Religionen unterscheidet: Während dem »Judentum«, »Christentum« und »Islam« je fünf Doppelseiten zugestanden werden, umfassen die Kapitel zu »Hinduismus«, »Buddhismus« und der »Religion der Sikhs« jeweils nur zwei Doppelseiten. Die Kapitel zu »Shintoismus« und »Daoismus« beschränken sich auf je nur eine Doppelseite und auf der Doppelseite »Andere Religionen« bestehen »Der Jainismus«, »Der Bahaismus«, »Die Rastafari-Bewegung«, »Der Parsismus« und »Neue Religionen« aus je nur einem kurzen Absatz. Die Wertung von Religionen zeigt sich nicht nur im Umfang der Seiten, sondern auch in der Anordnung, da »Judentum«,

»Christentum« und »Islam« als erstes präsentiert werden und zusätzlich auf der jeweils letzten Kapitelseite ein Ausblick auf die ganze Welt geworfen wird: So unterscheidet etwa der Abschnitt »Der Islam auf der ganzen Welt« »Sunniten« von »Schiiten«, stellt Sufis vor und erläutert den »Islam in Europa und Amerika«. ¹²⁸ »Christliche Gemeinschaften«, die neben der »römisch-katholischen«, »orthodoxen« und »evangelischen« Kirche existieren, werden ebenso erwähnt wie »sephardische Jüdinnen und Juden«, »Aschkenasi« und »Chassidim«. ¹²⁹ Die Gruppendifferenz und Kulturspezifität, die »Judentum«, »Christentum« und »Islam« zugestanden werden, anderen religiösen Traditionen jedoch nicht, verdeutlichen zwei Sprechweisen, die die Erziehungswissenschaftler Paul Mecheril und Oscar Thomas-Olalde »individualisierende Aneignung« und »identitäres Schicksal« nennen. ¹³⁰ Während dem Eigenen eine sehr komplexe, interdependente Identität zugeschrieben wird, die sich in kultureller Spezifität und einer individualisierten Abgrenzung von anderen Gruppen ausdrückt, wird das Andere als gleichförmig und homogen konstruiert. »Judentum«, »Christentum« und »Islam« werden im Sachbuch *Woran wir glauben* als konstitutiv für die eigene Identität dargestellt, während die nachfolgenden Traditionen als »Weltreligionen« Erwähnung finden, jedoch weniger ausführlich und als einheitliche Gebilde präsentiert werden. Das Sachbuch vermittelt also neben einer Vorstellung von deskriptiv präsentiertem Sachwissen vor allem identitätsstiftende Ansätze, die suggerieren, dass für die Adressat:innen »Judentum«, »Christentum« und »Islam« von besonderer Bedeutung sind.

Die Rekonstruktion der Konzepte von Religion, die in der Repräsentation religiöser Pluralität verhandelt werden, verdeutlicht die Tendenz von Kindermedien, Religionen als homogene, einheitliche Gebilde darzustellen. Die Verknüpfung unterschiedlicher Zeitkonzepte betont die diachrone Perspektive auf Religion, die über die Zeit hinweg tradiert und dadurch als identitätsstiftende Kategorie als auch heute noch einflussreich repräsentiert wird. Mit dem Verständnis, Religion sei der Glaube an Gottheiten, eröffnen einige Kindermedien ein Spannungsverhältnis zwischen Glaube und Wissen, das sich in der Diskussion um Deutungshoheiten von Religion und Wissenschaft

128 Vgl. Brown/Langley: *Woran wir glauben*, S. 40f.

129 Vgl. Brown/Langley: *Woran wir glauben*, S. 20; S. 30f.

130 Vgl. Mecheril/Thomas-Olalde: *Die Religion der Anderen*, S. 38–45.

manifestiert. Mit diesem Dualismus geht in manchen Quellen eine Abwertung religiöser Weltbilder als überkommener Glaube an das »Irrationale« einher. Der Großteil der analysierten Medien repräsentiert Religion jedoch als positives, gemeinschaftsbildendes Phänomen, das Orientierung stiftet. Im zweiten Teil des Kapitels wurde deutlich, dass die Kategorisierung von Religionen als »Weltreligionen« nicht nur Ordnung schafft, sondern auch identitätsstiftendes Potenzial in sich trägt, das häufig auch genutzt wird, um auf die adressierten Leser:innen einzugehen. Gerade die Medien, die beanspruchen, Sachwissen zu vermitteln, konstruieren in der Auswahl und Präsentation der Themen implizit und explizit Identitäten der Adressat:innen und verstehen das Eigene häufig als deutsch und »christlich«. Auffällig ist, dass die Anzahl und Auswahl der als »Weltreligionen« bezeichneten Traditionen unterschiedlich ist. Auf der Webseite *kidsweb.de* werden »Judentum«, »Christentum«, »Islam«, »Hinduismus«, »Buddhismus« und die »Chinesische Religion« als sechs »Weltreligionen« klassifiziert. Im britischen Sachbuch *Woran wir glauben* hingegen ist von acht »Weltreligionen« die Rede, es ergänzt die »Religion der Sikhs« und den »Schintoismus« und bezeichnet das, was auf der Webseite als »Chinesische Religion« benannt wird, als »Daoismus«. Die Ergänzung dieser Traditionen lässt den Schluss zu, dass sie in Großbritannien als einflussreich für das Selbstverständnis von religiöser Pluralität in der eigenen Gesellschaft verstanden werden. Die Klassifizierung von »Weltreligionen« folgt also der Imagination einer lokalen pluralen Gesellschaft, die je nach historischem, geografischem oder kulturellem Hintergrund unterschiedliche Traditionen als nennenswert betrachtet.

In der Wechselwirkung aus Selbstverständnis der Adressat:innen und kollektiver Identität bewegen sich auch die Titel der Kindermedien, die »Weltreligionen« zum Gegenstand haben. Einige Quellen richten den Blick nach außen und fragen *Was glaubt die Welt? Die fünf großen Religionen* oder tragen Informationen *Rund um die Weltreligionen* zusammen. In dieser Tradition stehen auch Titel, die sich Zugänge zu Religion von kindlichen Protagonist:innen erklären lassen, beispielsweise *Erklär mir deinen Glauben. Die fünf Weltreligionen* oder *KINDER ERKLÄREN IHRE RELIGION*. Andere Quellen fokussieren im Titel auf eine kollektive, integrative Dimension von Religion, beispielsweise *Woran wir glauben. Religionen der Welt – von Kindern erzählt* oder *Unsere Religionen*. Ebenjener Medienverbund, *Unsere Religionen*, ein Sachbuch und Hörspiel aus dem Jahr 2003, wurde in der zweiten Auf-

lage 2014 mit *Religionen der Welt* übertitelt, was darauf schließen lässt, dass der Blick nun von einer Innen- zu einer Außenperspektive wechselt. Doch die Inhalte des Sachbuchs und Hörspiels sind unverändert geblieben. Durch die Überarbeitung des Titels verbinden die zwei Medienproduktionen religiöse Pluralität mit »Weltreligionen« und deuten weg vom Individuum hin auf einen globalen Blick auf Religion. Ähnliche Bedeutungsverschiebungen sind auch in Übersetzungsprozessen beobachtbar. Während der deutsche Titel *Woran wir Glauben. Religionen der Welt – von Kindern erzählt* das Kollektiv im Fokus hat, stellt der englische Titel des Sachbuchs *What I Believe. A Young Person's Guide to the Religions of the World* das Individuum in den Mittelpunkt. Der in Englisch knapp gehaltene Titel *Religion* eines anderen Sachbuchs wird im Deutschen zu *Die großen Religionen der Welt. Lehre, Mythen, Glaubenspraxis*, eine Überschrift, die die Idee der »Weltreligionen« aufgreift. Und auch das Bilderbuch *All Kinds of Beliefs* erfährt im Deutschen eine Bedeutungsverschiebung, da der Titel *Gott, Allah, Buddha. Und woran glaubst du?* direkt auf drei religiöse Traditionen verweist und durch den Untertitel von der beschreibenden Version der englischen Ausgabe hin zu einer Formulierung führt, die die Adressat:innen direkt anspricht. Auch wenn die Titel der Quellen auf unterschiedliche Perspektiven, in der Regel Innen- und Außenblicke, fokussieren, wählen alle genannten Kindermedien einen ähnlichen Zugang zu religiöser Pluralität. Die Betonung einer Innen- oder Außenperspektive ist also lediglich ein *Label*, das für Vertriebsprozesse einflussreich sein kann, da die Titel unterschiedliche Rezeptionserwartungen ansprechen. Dennoch zeichnen sich Kindermedien, die religiöse Pluralität thematisieren, durch eine starke Konventionalisierung aus, die sich neben der inhaltlichen Auswahl der Themen und deren Präsentation auch auf die visuelle Gestaltung bezieht. Im folgenden Kapitel wird diese Beobachtung vertieft, indem Selbst- und Fremdbilder als Aushandlungsorte von Identität und Differenz untersucht werden.